

# Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint  
in einer regelmäßigen Auflage von  
**4900 Exemplaren.**

Erscheint wöchentlich drei Mal: Sonntag, Mittwoch und Freitag. Viertel-  
jährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen  
60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf.,  
durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint  
in einer regelmäßigen Auflage von  
**4900 Exemplaren.**

## Der Sturz des Ministeriums Floquet.

Länger als die meisten seiner Vorgänger hat Floquet in Frankreich das Heft in Händen gehabt. Am 3. April 1888 zum Ministerpräsidenten berufen, hat er in dieser Stellung wenig ruhige Tage erlebt und vorgestern endlich hat er ganz unerwartet die Büchse in's Korn geworfen. Am 13. Juli vorigen Jahres verwundete er seinen unverdöhligen Gegner Boulanger im Duell. Aber seine Regierungszeit stellt ein fortwährendes Duell mit Boulanger dar und vorgestern wurde Floquet „abgeführt“.

Teilen wir erst mit, wie das gekommen ist! Wie gemeldet, hatte die Regierungsvorlage betr. Wiedereinführung der Bezirkswahlen die Deputiertenkammer sowie den Senat passiert. Am Donnerstag konnte das Gesetz bereits im „Journal officiel“ amtlich verkündigt werden. Soweit war Floquet siegreich. An demselben Donnerstag aber gelangte die Vorlage über die Verfassungs-Revision in der Deputiertenkammer zur Beratung. Diese Vorlage umfaßt folgende wichtigen Punkte: Eine durch das allgemeine Stimmrecht gewählte Repräsentantenkammer, die alle zwei Jahre zu einem Drittel zu erneuern ist. Ein durch das allgemeine Stimmrecht in zwei Stufen mit besonderen Bedingungen für das Alter und die Wählbarkeit zu wählender Senat. Ihm soll eine Art Controle über die gesamte Gesetzgebung zustehen, er ist zu derselben Zeit wie die Kammer alle zwei Jahre zu einem Drittel zu erneuern. Die Minister werden für die Dauer der jeweiligen Legislaturperiode vom Präsidenten der Republik ernannt und können auch weiter von ihm mit ihren Aemtern betraut werden. Die Minister sind der Repräsentantenkammer verantwortlich, letztere kann sie vor dem Senat in Anklagezustand versetzen und durch eine förmliche Erklärung, daß sie das Vertrauen der Nation verloren haben, ihre Entferrnung verlangen. Der Staatsrath wird vom Senat und der Repräsentantenkammer ernannt. Er hat bei der Vorberatung, Erörterung und Redaction der Gesetzentwürfe eine juristisch-beratende Stimme und seine Abtheilungen verfassen zur Aufklärung der beiden Kammern amtliche Gutachten über Fragen aus den Gebieten der Arbeit, der Industrie, des Handels, der Künste und des Ackerbaues. — Man ersieht hieraus, daß die Reform einmal eine Verminderung der Rechte des Präsidenten der Republik und zum Zweiten eine solche des Senats erstrebt, während eine Erweiterung der Rechte der Deputiertenkammer in Aussicht genommen ist.

Der Anfang der Donnerstags-Sitzung der Deputiertenkammer nun gestaltete sich für Floquet nicht ungünstig. Baron Macdonald von der Rechten beantragte die Vertagung der Beratung mit der malitiosen Begründung, daß die Regierung Zeit gewinnen solle, eine Vorlage wegen Auflösung der Kammer auszuarbeiten. Floquet erklärte selbstverständlich, die Regierung denke gar nicht an die Kammerrückbildung und der Vertagungsantrag wurde abgelehnt. Nun aber stellte der Deputierte Douville-Maillieu den Vertagungsantrag, u. zw. gleich auf sechs Monate, d. h. zu deutsch: auf den Wimmermehrstag, und dieser Antrag wurde mit 307 gegen 218 Stimmen angenommen. Das war der Todesstoß für das Kabinet Floquet. Unter großer Erregung erklärte der Ministerpräsident, daß er und das ganze Cabinet binnen wenigen Minuten das Entlassungsgesuch eingereicht haben werde. Die Radicals jubelten ihm zu. Der mannhafteste Entschluß kam den Deputierten um so unerwarteter, als Floquet nicht zuvor erklärt hatte, daß er das Vertagungsantrages wegen die Vertrauensfrage stelle. Das Cabinet reichte auch sofort seine Entlassung ein. Präsident Carnot berief den Kammerpräsidenten Meline zu sich, um ihm die Bildung des neuen Cabinets anzubieten. Die Parteien traten zu Beratungen zusammen, Boulanger erließ ein Manifest an seine Wähler, worin er die bekannten Vorwürfe über den Verrath der Regierung an der Nation wiederholte, und die Deputiertenkammer selbst vertagte sich bis zum nächsten Montag.

Wie lange die Ministerkrise dauern wird, das läßt sich heute noch nicht übersehen. Präsident Carnot hat gestern nicht allein mit Meline, sondern auch mit dem Senatspräsidenten und mit einer Anzahl opportunistischer Deputierten conferirt. Man bespricht die Möglichkeit von einigen Duzend Ministerien. Bald soll ein Cabinet Meline gebildet werden, bald ein solches Léon Say-

Roubier. Bald heißt es, Freycinet sei der Auserkorene, bald spricht man von einem Geschäftsministerium, bald sogar wieder von der Aufforderung Carnots an Floquet, im Amte zu bleiben. Das letztere ist allerdings sehr unwahrscheinlich; Floquet wird vermutlich als Entschädigung wieder die Würde des Präsidenten der Deputiertenkammer erhalten.

Der Sturz des Cabinets Floquet beweist am Besten, wie schwankend die öffentliche Meinung in Frankreich ist. Im März vorigen Jahres stürzte das Ministerium Tirard, weil es dem Verlangen der Kammermehrheit nach der Verfassungsrevision nicht nachgeben wollte. Jetzt stürzt das Ministerium Floquet, weil es den Willen der Kammermehrheit zur Ausführung bringen will. Dadurch gewinnt das Drama fast den Anstrich einer Comödie. Die Parteien lassen sich rechts und links schieben, gerade so, wie es dem ersten besten Charlatan beliebt. Nun sind wir weit entfernt, das Cabinet Floquet gegen die Vorwürfe, die man ihm macht, in Schutz zu nehmen. Ein anderes Cabinet aber wird es bei der gegenwärtigen Parteigruppierung und bei der Platterbärtigkeit der französischen Parlamentarier auch nicht besser machen können. Das beste Mittel, aus diesen traurigen Verhältnissen herauszukommen, ist und bleibt die sofortige Umbildung der Neuwahlen. Man wird sich aber mit Rücksicht auf die bevorstehende Ausstellung, deren Zustandekommen dadurch leicht gefährdet werden könnte, schwerlich dazu entschließen. Man wird vermutlich versuchen, den Sommer hindurch mit einem aus allen republikanischen Parteien zusammengewürfelten oder mit einem Geschäfts-Ministerium auszukommen. Daß die Aussichten der Republik schlechter sind, wenn die Herbstwahlen unter einem solchen Ministerium stattfinden, als unter dem Ministerium Floquet, das liegt auf der Hand. Aber die abgewirthschafteten Opportunisten, welche im Verein mit den Monarchisten und den Boulangeristen das Cabinet Floquet gestürzt haben, scheinen ihre persönliche Empfindlichkeit über die Sache der Republik zu stellen und dann wäre ja der Untergang der Republik nahezu gesichert.

## Tagesereignisse.

— Der Kaiser hat heute die marokkanische Botschaft in feierlicher Abschieds-Audienz empfangen.

— Anknüpfend an die Gerüchte, daß Kaiser Wilhelm beabsichtige, diesen Sommer England zu besuchen, schreibt der „Standard“: „Wenn der Kaiser es für angezeigt erachtet, unsere Geste zu besuchen, so wird er vom Hofe mit einem herzlichen Willkommengruß empfangen werden, der alle Spuren etwaiger Mißverständnisse verweisen wird. Hoffentlich wird der Besuch also erfolgen, und zwar ehe viel Monate verstrichen sind.“

— Ueber einen baldigen Besuch des Czaren in Berlin waren an der Berliner Börse vom Freitag Gerüchte verbreitet, welche eine Steigerung der Kurse der Russenwerthe herbeiführten.

— Berliner Blätter sprechen von der nahe bevorstehenden officiellen Verlobung des russischen Thronfolgers mit der Prinzessin Alice von Hessen, die bei ihrem Uebertritt zur orthodoxen Kirche den Namen Alexandra erhalten soll. Die „Köln. Ztg.“ bezeichnet aber diese Meldung als unrichtig.

— Bekanntlich will der preussische Kriegsminister Bronckart von Schellendorf zurücktreten. Als seinen Nachfolger nun soll Graf Waldersee den Generalleutnant von Rattenborn-Stachau in Vorschlag gebracht haben.

— Nach dem „Westf. Merk.“ war die Ursache zu dem Entlassungsgesuche des Justizministers Friedberg ein — Schreiben des Fürsten Bismarck, worin Friedberg um Einreichung des Entlassungsgesuches kurzer Hand ersucht wurde. Das ist nicht unwahrscheinlich.

— Die Berufung des Kammergerichts-Präsidenten Herrn Dehlschlager zum Staatssecretär im Reichsjustizamt soll unmittelbar bevorstehen.

— Professor Geffken wird erst in wenigen Wochen nach der Schweiz übersiedeln. Er hat bereits die Klage gegen den Reichsanwalt wegen Verletzung des Briefgeheimnisses und unbefugten Nachdruckes seines geistigen Eigenthums anhängig gemacht. Geffken schreibt ein Werk: „Bismarck und das Reichsgericht“, das in Zürich erscheinen soll.

— Hauptmann Wismann ist gestern Nachmittag nach Ostafrika abgegangen.

— Das neue Weißbuch über Samoa ist soeben erschienen. Es enthält Actenstücke aus den Jahren 1887, 88 und 89, unter anderm auch die Berichte über die Schlacht bei Apia. Wir kommen in nächster Nummer darauf zurück.

— Die Lage auf Samoa ist nach Meldungen vom 5. d. M. unverändert, ein neuer Kampf hat nicht stattgefunden. Tamasese wie Mataafa halten sich in den von ihnen besetzten Orten auf. Der englische Consul hat die englischen Unterthanen angewiesen, den Eingeborenen keine Waffen zu liefern und strikte Neutralität zu beobachten. Eine Meldung des „New-York Herald“, daß Bayard für die Beteiligung an der Berliner Conferenz die Bedingung gestellt habe, Fürst Bismarck solle die kriegerischen Operationen auf Samoa per Telegraph suspendiren, ist erdichtet. Bayard hat keine solche Bedingungen gestellt, sondern nur Wünsche geäußert. Die amerikanischen Blätter veröffentlichten eine Depeche des Fürsten Bismarck an den deutschen Gesandten in Samoa, worin es heißt, der Kampf mit Mataafa werde mit den weitgehendsten Rücksichtnahmen auf englische und amerikanische Interessen ausgefochten werden. Unsere militärischen Maßregeln haben nur die Bestrafung der Mörder der deutschen Soldaten und den Schutz unserer Landsleute und des Eigenthums derselben zum Zwecke. In dem Bestreben, jene Mordthat zu ahnden, hoffe Deutschland auf die freundschaftliche Mitwirkung der samoanischen Vertragsmächte.

— Wir meldeten neulich nach englischen Quellen und unter Vorbehalt, daß eine Annexion der zum Vitulande gehörigen Insel Lamu deutschseits geplant sein sollte. Es handelt sich aber nur um die Verpachtung der Zollstätten auf dieser Insel an die Vitugeellschaft, worüber z. B. Unterhandlungen schweben.

— Der Bundesrath ertheilte am Donnerstag dem Entwurf eines Gesetzes für Elbschiffbrücken, betr. die Hypothekengebühren, die Zustimmung. Die vom Reichstage angenommenen Gesetz-Entwürfe wegen Feststellung des Reichshaushalts-Stat für 1889/90 und Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Verwaltungen des Reichsheeres, der Marine und der Reichs-Eisenbahnen wurden dem Ausschusse für Rechnungswesen übergeben. Die Eingabe des deutschen Ärztevereinsbundes wegen gesetzlicher Regelung des Geheimmittelhandels wurde dem Vorsitzenden des Bundesraths überwiesen.

— Der mehrfach von uns erwähnte Artikel der „Hamburger Nachrichten“ richtet sich doch nicht allein an den Träger der Krone; es sollen vielmehr auch die nationalliberalen Führer sehr empfindlich dadurch getroffen und gewarnt werden. In der Stelle, von der aus jener Artikel in die „Hamb. Nachrichten“ lancirt war, muß man Wind von einem sehr merkwürdigen Vorgange in der Zeitung der nationalliberalen Partei erhalten haben, über welchen der nationalliberale Augsburger Bürgermeister und Reichstagsabgeordnete Dr. v. Fischer — wenigstens vermuthet man sehr stark in ihm den Verfasser — in der nationalliberalen „Augsburger Abendzeitung“ folgende Aufschlüsse giebt: „Da und dort hörte ich flüstem, daß von der Parteileitung in Berlin die briefliche Mahnung, bei Unterstüßung der inneren Politik des „rasch alternenden“ Reichskanzlers „mit möglichster Vorsicht und Reserve“ zu verfahren, an verschiedene nationalliberale Adressen ergangen und daß einer dieser Briefe „in unrechte Hände“ gerathen ist. Ob es sich wirklich so verhält, weiß ich nicht. Ich habe mich an viele nationalliberale Mitglieder des Reichstages und des Abgeordnetenhauses gewendet mit der Bitte um Aufschluß, aber alle erklärten mir, daß ihnen davon nichts bekannt sei. Aus dieser Erklärung folgt freilich keineswegs, daß die Parteileitung Briefe des erwähnten Inhaltes nicht hat abgeben lassen, sondern folgt nur, daß die nationalliberalen parlamentarischen Fractionen als solche für das fragliche Vorgehen der Parteileitung nicht mitverantwortlich wären. Der Fall, daß nationalliberale Parteihäupter sich die Rolle der Parteivorsehung zuthellen, ohne die Partei um ihre Meinung zu befragen, soll schon früher vorgekommen sein. Wiederholte derartige Aeußerungen übertriebenen Selbstbewußtseins können jedoch jenen Herren eines Tages ernste Unannehmlichkeiten bereiten, denn die nationalliberale Partei im Lande ist gegenwärtig weniger als je geneigt, sich dem bon plaisir einzelner Fractionen-



Verden unterzuordnen, die durch verfrühte Ungeduld und verlegte Eitelkeit getrieben werden, dem Reichsfanzler am Zeug zu fischen." — Welchen Eindruck dieser Artikel sowie derjenige der „Hamb. Nachr.“ bei den nationalliberalen Parteihäuptern gemacht hat, welche „Parteiübersetzung“ spielen, wissen wir noch nicht. Jedenfalls werden die Herren v. Bennigsen und Miquel nicht schweigen dürfen, wenn sie nicht wollen, daß man sie wirklich im Verdacht haben soll, sich so unehrlich über den „raschalternden Kanzler“ ausgelassen zu haben. Von anderer Seite wird allerdings gemeldet, daß die Herren Hammacher, Cuny und Hobrecht die erwähnten Briefe veranlaßt haben.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht ein Uebereinkommen sämtlicher deutschen Staatsregierungen, betreffend die gegenseitige Anerkennung der von den Gymnasien, bez. Realgymnasien (Realschulen 1. Ordnung) ausgestellten Reisezeugnisse. Für Preußen tritt dieses Uebereinkommen am 1 März 1889 in Kraft.

Der verantwortliche Redacteur der „Nordhäuser Zeitung“, der in der jüngsten Zeit zweimal wegen Majestätsbeleidigung, und zwar zu 3 und zu 4 Monaten Festungshaft verurtheilt ist, steht abermals unter der Anklage einer Majestätsbeleidigung. Diefelbe soll in einem Artikel „Gefassen und der Reichstag“ begangen sein.

Die Wittve des Kronprinzen Rudolf von Oesterreich hat sich gestern nach Schloß Miramare begeben.

Die ungarische Hauptstadt Pest war in den letzten Tagen wiederholt der Schauplatz studentischer Tumulte. Unter die Schaaren der Studenten hatten sich natürlich auch viele andere Elemente gemischt. Wiederholt mußten Verhaftungen vorgenommen werden. Polizei und Militär stellten schließlich die Ordnung wieder her, nicht ohne daß die erstere genöthigt gewesen wäre, von den Straßen Gebrauch zu machen. — Im Abgeordnetenhaus warf Ugrou am Donnerstag der Regierung vor, die Trauertage politisch ausgebeutet zu haben. Tiska erklärte das als unwahr, betonte aber, daß die Regierung weder der Preßion der Minorität des Parlaments noch derjenigen der Studenten nachgeben werde. Sodann wurde die Wehrvorlage beraten. Am Donnerstag wurden in der Specialdebatte die ersten acht Paragraphen unter Ablehnung aller Amendements angenommen. Am Freitag wurden die Strafsensuren im Parlament besprochen und dann die Verabreichung des Wehrgesetzes fortgesetzt. Wie es heißt, will das Kaiserpaar bei Fortsetzung der Demonstrationen Pest verlassen.

König Milan von Serbien hat die monatlichen Zahlungen an die Königin Natalie eingestellt. Ueber den Grund dieser Maßregel verlautet noch nichts Zuverlässiges.

In Serbien will man wieder einmal eine Verschwörung entdeckt haben. Die radicale Partei verlangt, daß Tauschanowitsch, der Präsident der großen Skupstina, zum Minister des Innern ernannt werde, der König weigerte sich bisher, diesem Verlangen nachzukommen. Nun soll die rumänische Regierung dieser Tage drei Kisten mit Gewehren, die nach Serbien gehen sollten, beschlagnahmt und bei einigen serbischen Flüchtlingen Hausdurchsuchungen vorgenommen haben, bei denen sich herausgestellt habe, daß eben jener Tauschanowitsch mit den serbischen Flüchtlingen in Verbindung stehe. Die betr. Briefe sollen der serbischen Regierung ausgeliefert worden sein. Diese ganze Geschichte ist wenig glaubhaft. Sie ist wohl nur erfunden, um ein radicales Cabinet zu veranlassen.

In der Donnerstagsitzung der rumänischen Deputiertenkammer gelangte der Antrag Blarenberg, das frühere Ministerium Bratiano in Anklagezustand zu versetzen, zur Abstimmung. Der Präsident erklärte, daß der Antrag mit 80 gegen 79 Stimmen abgelehnt sei. Gegen die Nichtigkeit des Abstimmungsergebnisses wurden von zahlreichen Mitgliedern Einwendungen erhoben. Das Protocoll über die Sitzung wurde von den Schriftführern nicht unterzeichnet. — Am Freitag wurde die Abstimmung wiederholt und das gleiche Resultat herbeigeführt.

Zu der afghanischen Angelegenheit wird gemeldet, daß zwischen England und Rußland ein Meinungsaustausch stattfindet. Die russischen Berichte werden allseitig als übertrieben erachtet, der Emir Abdurrahman gedenkt im Sommer wieder nach Kabul zurückzukehren, wenn bis dahin seine nördlichen Provinzen völlig beruhigt sind.

## Parlamentarische Nachrichten.

Das Abgeordnetenhaus nahm am Donnerstag zunächst die endgültige Wahl seines Präsidiums vor. Das bisherige (auf vier Wochen gewählte) Gesamtpräsidium wurde durch Zuzug für die Dauer der Tagung wiedergewählt. Dann wurde die zweite Beratung des Justizetats fortgesetzt. Der nationalliberale Abg. Olzem verlangte Vermehrung der Land- und Amtsrichterstellen und bei den Amtsgerichten mit mehr als fünf Richtern für den Aufsicht führenden Amtsrichter den Titel: „Amtsgerichtsdirector“. Die erste Forderung fand nur bei seinem Fraktionsgenossen Tramm Zustimmung, während alle übrigen Redner, darunter der gleichfalls nationalliberale Abg. Franke, sich sehr entschieden dagegen aussprachen, daß aus dem Abgeordnetenhaus heraus fortwährend neue Ausgabengerechtigungen würden; die Forderung neuer Titelverleihungen wurde nur von dem Abgeordneten Simon v. Zastrow befürwortet, von den anderen Rednern dagegen verspottet. Den als Abtheilungsvorsteher beim

Landgericht I. zu Berlin amtierenden vier Staatsanwälten wurde statt der von der Regierung geforderten Gehaltserhöhung nur eine Functionszulage von 600 M. bewilligt. Die Lage der Unterbeamten — Gerichtsdiener, Kastenler und Gefangenaufsicher — wurde von verschiedenen Seiten als sehr unbefriedigend geschildert. Der Abg. Dr. Windthorst erkannte dabei an, daß das Haus gewiß das Recht habe, die Regierung aufmerksam zu machen, wenn es der Ueberzeugung sei, daß einzelne Beamtenklassen Noth leiden; er verwies aber gleichzeitig auf den Druck, der auf dem gesammten Volke liege, so daß die Steuerzahler sich sehr häufig in einer erheblich schlechteren Lage befänden, als selbst die schlechtestgestellten Beamten. Der Abg. Radbuhl rügte die an vielen Orten bestehende Art des Transports der Untersuchungsgefangenen, indem dieselben gefesselt über die Straßen aus den Gefängnissen nach den Gerichtsgebäuden geführt würden. Dadurch würde das Schamgefühl dieser Gefangenen in ganz unnöthiger Weise schwer verletzt. Der Rest des Etats wurde nach den Anträgen der Budgetcommission erledigt. Danach trat das Haus in die zweite Lesung des Etats des Ministeriums des Innern ein. Beim Gehalt des Ministers brachte der Abg. v. Strombeck den Vorschlag zur Sprache, daß das „Vorbisier Kreisblatt“, dem die amtlichen Bekanntmachungen für den Kreis Vorbis zugehen, diese Bekanntmachungen in den für die gleichfalls im Kreise erscheinende clericale „Eichsfeldia“ bestimmten Exemplaren gefächelt hatte. Dadurch, daß die „Eichsfeldia“ die unrichtigen Bekanntmachungen abdruckte, sind nicht bloß Verwirrungen, sondern sogar ernste wirtschaftliche Schäden entstanden. Redner fragte, ob der Minister es billige, daß das „Vorbisier Kreisblatt“ gleichwohl auch fernerhin Organ für die amtlichen Bekanntmachungen bleibe. Minister Herrfurth erkannte die Darstellung als richtig an und trat der Verurteilung eines derartigen Verfahrens völlig bei. Er habe in Folge dessen angeordnet, daß jede amtliche Verbindung mit dem Blatte sofort aufgehoben werde, falls nicht sofort ein Wechsel in der Redaction desselben eintrete. Dieser Wechsel sei eingetreten. Abg. Windthorst erklärte, daß dieser Redacteur heute noch Drucker und Verleger des Kreisblattes sei. Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde der Fall Conrad aus Rheinbrohl besprochen. Der Bürgermeister Conrad von Rheinbrohl war nach der bekannten Rheinbrohler Gloden-Affaire ultramontanerthümlich bestraft worden. Es war Anschuldigung wegen 33 Vergehen im Umte gegen ihn erhoben und er war von der Strafkammer zu Köln verurtheilt worden. Minister Herrfurth erklärte, daß das Obergericht den Bürgermeister Conrad von den ihm zur Last gelegten ehrenrührigen Handlungen freigesprochen habe. Leider sei, nachdem sich seine Unschuld herausgestellt, die Wiederaufnahme des Verfahrens wegen der inzwischen eingetretenen Versäumnisse nicht mehr möglich gewesen. Abg. Windthorst machte Bedenken gegen das Erkenntniß des Obergerichts geltend. Minister Herrfurth erwiderte, wenn Jemand den Bürgermeister in der Zeitung wegen jener Vergehen angreifen wollte, würde er dagegen einschreiten und die Anklage wegen verleumdender Beleidigung erheben. — Darauf vertagt das Haus die Etatsberatung auf Sonnabend.

Das Herrenhaus wies am Freitag nach kurzer allgemeiner Beratung den Gesetzentwurf über die allgemeine Landesverwaltung und die Zuständigkeit der Verwaltungs- und Verwaltungsgerichtsbehörden in der Provinz Posen an die Commission zurück. Veranlaßt wurde die Zurückverweisung durch einen Antrag des Fürsten Hatzfeldt. Der Antrag verlangt, daß unbeschadet der bisherigen Zusammenfassung der Kreistage und des Provinzialtages der Provinziallandtag einen Provinzialausschuß und der Provinzialausschuß einen Provinzialdirector wählt. Abweichend von der Provinzialordnung in den übrigen Provinzen sollen nicht bloß der Landesdirector, sondern auch die Mitglieder des Provinzialausschusses der Bestätigung der Regierung unterliegen. Die Regierungsvorlage hatte einen Landesdirector und einen Provinzialausschuß nicht vorgesehen, und die sonst dem Provinzialausschuß obliegende Wahl von Mitgliedern des Bezirksausschusses und des Provinzialrates einer provinzialständischen Commission vorbehalten. Während Abg. v. Kleist-Rekow den Antrag des Fürsten Hatzfeldt bekämpfte, erklärte der Minister des Innern, daß ihm der Antrag an sich sympathisch sei, doch habe er gegen denselben sachliche, wie auch redactionelle Bedenken. Die polnischen Redner Koscielski und Zoltowski sprachen sich gegen die Vorlage überhaupt aus. — Heute beräth das Herrenhaus die Kronbottationsvorlage.

Die Commission des Reichstags für die Alters- und Invalidenversicherung hat gestern in der wichtigen Frage der Quittungsbücher folgenden Beschluß gefaßt: Die Quittungsbücher werden durch Quittungskarten ersetzt, welche für jedes Kalenderjahr ausgegeben und Zug um Zug durch neue Karten ersetzt werden. Die Karten sind fortlaufend numerirt und tragen am Kopf den Namen derjenigen Versicherungsanstalt, von welcher dem Versicherten die erste Karte ausgestellt worden ist. Die Ausgabestelle hat die in der zurückgegebenen Karte eingestempelten Marken (sowie die Zeit der in derselben bescheinigten Krankheit und Militärdienstzeit) aufzurechnen und dem Inhaber zu bescheinigen. Zum Umtausch der Karte verpflichtet ist der Arbeitgeber, welcher am letzten Lohnstage des Jahres die Marken einzuflechten hatte. Der Versicherte ist jedoch berechtigt, den Umtausch selbst zu besorgen. Ebenso kann der Versicherte zu jeder andern Zeit bei der zuständigen Stelle gegen Rückgabe der Karte eines früheren Jahres eine Karte für das laufende Jahr verlangen.

Die Unterrichtscommission des Abg.-Hauses hat wieder einmal anlässlich von Lehrerpetitionen einstimmig beschlossen, die schleunigste Vorlegung eines die Gehaltsverhältnisse der Lehrer an öffentlichen Schulen und die Schuldotationsregelnden Gesetzes, gleichzeitig aber die Einstellung eines erhöhten Betrages für Dienstalterszulagen in den nächsten Etat zu beantragen. In Fragen dieser Art pflegt leider die Regierung nicht zu capituliren.

## Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 16. Februar.

\* Der hiesige Gewerbe- und Gartenbauverein hielt gestern Abend unter Vorsitz des Predigers Herrn Dr. Samter eine sehr gut besuchte Versammlung ab. Nach Verlesung des Protocolls sprach Herr Dr. Blachte über das Wesen der ansteckenden Krankheiten. Wir berichten über den Vortrag an anderer Stelle. Die Anwesenden folgten den Ausführungen mit großem Interesse, was schon aus der langen Reihe von Anfragen hervorging, die dem Vortragenden nach Schluß seiner Rede zur Beantwortung vorgelegt wurden. Reicher Beifall lohnte den Redner für seine Mühe. — Ob die Versammlung auseinanderging, theilte der stellvertretende Vorsitzende des Vereins Herr Oberlehrer Burmeister noch mit, daß unsere Bahnd Verbindung mit Freystadt eine täglich dreimalige sein wird, ferner, daß die vorjährige Petition wegen Zusatz von Zucker zum Wein wieder nach Berlin abgegangen ist, daß die Weinbauer es aber abgelehnt haben, eine Petition der Rübenzuckerfabrikanten zu unterzeichnen, der zufolge der für die Weinverbesserung verbrauchte Zucker steuerfrei sein soll. Der hieraus erwachende Vortheil würde die Unannehmlichkeiten der steueramtlichen Controlle nicht aufwiegen.

\* In der am 8. d. M. im Vereins-Local „Drei Mohren“ abgehaltenen General-Versammlung des Bürger-Vereins erfolgte die Neuwahl des Vorstandes für das Jahr 1889, und zwar wurde der frühere Vorstand wiedergewählt, bestehend aus den Herren Hänisch, Ed. Schöps, Th. Siebler, A. Fiedler, Schwalin, Märthner, Fiebig, Weber, O. Witz. Die Rechnungslegung gab ein erfreuliches Bild der musterhaften Kasseeverwaltung durch Herrn Schöps, wofür die Versammlung dem Herrn Kassirer unter Erheben von den Plätzen dankte und Entlastung ertheilte. Die beiden Herren Kassens-Revisoren Kleint und Störbeck wurden durch Acclamation wiedergewählt. Endlich beschloß Versammlung noch, als nächstes Vergnügen einen Maskenball abzuhalten und wurde durch Vorstandsbeschluß vom 14. d. M. der 16. März hierfür festgesetzt.

\* Die Tage werden länger. Wir wurden gestern Abend lebhaft daran erinnert, als die Abendglocke statt wie bisher um 4 1/2 Uhr, erst um 5 Uhr der Sonne den Scheidegruß nachsandte. Und ob auch die Natur noch ihr winterlich Kleid trägt, ob auch an dem Feuerungsmaterial noch nicht gespart werden darf: es ist doch ein tröstlicher Gedanke, daß es jetzt von Tag zu Tag besser wird. Schon heute ist der Bedarf an Petroleum ein verminderter. Wen sein Beruf nicht frühzeitig aus den Federn treibt, der braucht am Morgen nicht mehr zuerst zum Streichholz zu greifen, er findet sich auch ohne Licht in seinen vier Wänden zurecht. Wie lange wird es dauern, bis die Menschenkinder wieder hinaus strömen in Flur und Wald! Inzwischen hat ja der Winter auch seine Lichtseiten. Das Familienleben ist ein traurigeres, wenn „um des Lichts gesellige Flamme“ sammeln sich die Hausbewohner. Und das gesellige Leben erreicht im Winter seinen Höhepunkt. Der Fasching, unter dessen Zeichen wir jetzt stehen, mahnt uns, diese Freunde zu genießen, so lange es noch Zeit ist. Nach der Fastnacht ist's damit vorbei.

\* In den letzten Tagen haben zwar nicht in unserer nächsten Umgebung, aber sonst vielfach neue Schneestürme gehaust und neue Schneeverwehungen Platz gegriffen. Auf den Linien Görlitz-Berlin und Görlitz-Rosfurt mußten viele Arbeiter mit der Beseitigung des Schnees beschäftigt werden, und trotzdem fanden Verkehrsstörungen statt. Im Riesengebirge und Ziegenberge tobte der Sturm fast so stark, wie in der vorigen Woche. Vor einigen Tagen fand man jenseits des „Schmiedberger Passes“ bei Haselbach eine Frau, welche dem Unwetter ihr Leben preisgeben mußte. Sie hatte nicht mehr weiter gehen können und war erfroren. Die Verbindung mit Oesterreich über den Schreiberbauer Paß ist wieder hergestellt. In den Gegenden von Halle, Halberstadt, Altenburg, Hannover, Oldenburg, Koblenz, Rendsburg, Neumünster, Altona, Rassel u. ist der Verkehr unterbrochen gewesen, z. Th. heute noch unterbrochen. Fast noch schlimmer als bei uns sieht es in Dänemark, in Galizien und in Ober-Italien aus, wo heftige Schneestürme vielfach Verkehrseinstellungen zur Folge hatten. Belgien war gestern förmlich blockirt, der Verkehr nach Deutschland, Frankreich und Holland war unterbrochen.

\* Die diesjährige Wänderversammlung der schlesischen Bienenzüchter-Vereine findet laut Beschluß der Generalversammlung in Namslau statt. Man hofft, daß auch der Altmeister der deutschen Imker, Dr. Dzierzon, erscheinen wird.

\* Wie wir hören, wird Herr Fink in kommenden Sommer einen wesentlichen Vergrößerungsbaue des Saales vornehmen. Der gegenwärtige Orchesterraum wird zu einer amphitheatralisch aufsteigenden 4 Meter breiten Galerie umgeschaffen, während eine stehende Bühne und Orchester durch Ausbaue nach dem Garten, an der Stelle des jetzigen Einganges, eingerichtet werden soll. Auch nach der Breite wird der Saal eine entsprechende Neueinrichtung erfahren. Es dürfte durch



diese stets als sehr notwendig befundene Veränderung die Theaterfrage wenigstens vorläufig eine genügende praktische Lösung erfahren. Auch für den lange entbehrt Genuß des Sommertheaters ist dieselbe von Einfluß, da die Verlegung der Vorstellungen aus dem Garten in den Saal sich mit Leichtigkeit wird bewerkstelligen lassen.

\* Das Aufspringen der Kinder auf die Rufen der Schlitten ist eine Unart, die unter keinen Umständen von den Rutschern gelitten werden dürfte, da es, abgesehen von der Belästigung auch für die Kinder selbst mitunter sehr ablaufen kann. Dies zeigt folgender Fall, der dem „G. W.“ von verbürgter Seite mitgeteilt wird. Der Fuhrmann B. aus Weich fuhr dieser Tage einige Passagiere mit einem Schlitten nach Forst und hatte, als er in die Stadt kam, alsbald einen Tropf Kinder hinter sich, von denen einige trotz des Protestirens der Passagiere hinten aufsetzten. Beim Umbiegen um eine Straßenecke nun schleuderte der Schlitten und einer der Knaben fiel so unglücklich gegen einen Brellstein, daß der Tod fast sofort eintrat. Die polizeiliche Vernehmung des Fuhrmanns ergab die völlige Schuldlosigkeit desselben an dem Unglücksfall.

\* Silberne Fünfmarkstücke mit dem Bildnis Kaiser Wilhelm II. und der Jahreszahl 1888 sind zur Ausgabe gelangt. Die Prägung der Münzen ist eine vorzügliche. Zur Ausprägung von Fünfmarkstücken mit der Jahreszahl 1888 ist nur ein geringes Quantum zur Verfügung gewesen, so daß diese Münze als Seltenheit gelten dürfte. Die fortan im Laufe des Jahres noch zu prägenden Gold- und Silbermünzen werden sämtlich die Jahreszahl 1889 erhalten.

\* Ueber die Geschäftslage der Tuch- und Buckskin-Fabrikation erhält die „Trf. Ztg.“ aus Fachkreisen eine Zuschrift, aus der wir Nachstehendes zur Kenntnis unserer Leser bringen: Die Beschäftigung in der Tuch- und Buckskinfabrikation ist für einige Districte zwar noch lebhaft, im allgemeinen aber hat die Thätigkeit etwas nachgelassen. Die Frühjahrsaufträge sind effectuirt, die neuen Winterbestellungen kommen erst allmählich an, während Nachbestellungen auf Frühjahr- und Sommerwaare bis jetzt noch nicht in einer die Fabrikanten befriedigenden Weise eingegangen sind; nur Nachener Fabrikanten haben für Rammgarnbuckskins noch vorzügliche Ordres in Händen. Die rheinischen, thüringischen und lausitzer Fabrikplätze, welche sich der Herstellung buntgemusterter Rammgarnstoffe widmen, haben ausgezeichnete Erfolge erzielt. Wenn auch die Befürchtung ausgesprochen worden ist, daß die Beliebtheit der Rammgarnbuckskins eine zu große Anzahl von Fabrikstätten veranlaßt hat, diese specielle Herstellung aufzunehmen, so ist bis jetzt eine thatsächliche Ueberproduktion noch nicht eingetreten, sie würde allerdings in Aussicht stehen, wenn in der Aufstellung neuer Stühle und in der Erweiterung der betreffenden Fabrikanlagen in der bisherigen Weise fortgefahren wird. Forst, dessen Strich- und Wollewaaren gerade für den augenblicklichen Bedarf besonders zweckentsprechend sind, hat täglich Käufer an den Lagern, gute Muster werden flott aus dem Markt genommen und erzielen annehmbare Preise, doch sind daselbst noch ziemlich Vorräthe weniger begehrter Qualitäten und Muster vorhanden. Spremberg arbeitet ziemlich stark, namentlich hat es wieder Glück mit seinen Regenmäntelstoffen. In Cottbus sind Rammgarnartikel gut gefragt, in anderen Waaren ist die Nachfrage mäßig, für Export liegen bereits einzelne größere Winterordres vor. Luckenwalde ist in seinen Strichwaaren für Sommerpaletots in Buckskins außerordentlich beschäftigt, für Winterestimos liegen schon reichliche Aufträge vor. Großhainer Rammgarne gewinnen an Beliebtheit. Sorau, Sagan, Sommerfeld, Schwiebus, Grünberg und Neudamm sind für die von der Mode bevorzugten leichten Dammentuche reichlich mit Aufträgen für In- und Ausland versehen.

Wie aus Neusalz a. O. gemeldet wird, soll in diesem Jahre mit dem Umbau des Schulhauses begonnen werden. Es sollen dadurch vier neue Klassenzimmer geschaffen werden. Die Zahl der Schulkinder an der evangelischen Schule ist so rapide gewachsen, daß in nicht langer Zeit noch einige Lehrkräfte nöthig sein werden.

Der Färbereiarbeiter Heinrich Just aus Schwiebus wurde am 12. d. Mts. von dem Schwurgericht in Guben wegen wiederholter vortheilhafter Brandstiftung zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Der Eiswachtmeister, welcher seit geraumer Zeit schon für die Oberstrom-Bau-Inspectionen Krieg und Breslau angeordnet ist, wurde am Donnerstag auch in den Bau-Inspectionen Glogau und Crossen eröffnet. Den Anlaß hierzu dürfte das eingetretene weitere Sinken der Temperatur in Verein mit weniger günstigen Nachrichten von den bei Glogau und Crossen bestehenden Eisverletzungen gegeben haben.

In Naumburg a. S. sind nach einer Meldung des „Sag. W.“ einige Besitzveränderungen zu verzeichnen. Die am Marktplatze gelegene Baldermann'sche Besitzung ist durch Kauf an Herrn Eschoppe sen. und die in der Oberstraße befindliche Drechlermeister Müller'sche Besitzung an Herrn R. Hahn übergegangen. In der Nacht vom 12. zum 13. d. Mts. erlitt sich in Alt-Kleppen ein bei einem dortigen Bauergutsbesitzer dienender Knecht. Als Motiv zur That wird Lebensüberdruß, hervorgerufen durch eine unheilbare Krankheit, bezeichnet.

Wir hatten nach einem Sorauer Localblatt den interessanten Rechtsfall mitgeteilt, wonach ein dortiger Kaufmann einen Schuhmacher wegen Verletzung des Fußes durch einen hervorstehenden Stift verklagt hatte und der Schuhmacher zur Zahlung einer jährlichen Rente verurtheilt war. Die Geschichte ist

ebenso alt wie interessant; sie machte schon vor Jahren ihre Runde durch die Zeitungen. Jetzt hat sie ein „Altstuhmsforscher“ ausgegraben und als neues Ereigniß in die Welt geschickt.

Die Abiturientenprüfung am Seminar zu Sagan, an welcher 20 Schüler des Oberfiskus theilnahmen, ist gestern beendigt worden. Sämmtliche Prüflinge haben bestanden und dadurch die Berechtigung zur interimistischen Anstellung im Schuldienst erworben.

In der Nacht zu Freitag hat eine Feuerbrunst in dem Güterspeicher des Spediteur Herrn Ed. Mortensen in Forst arg gehaust. Nach dreistündigen anstrengenden Arbeiten erst gelang es der Feuerwehr, des Feuers Herr zu werden. Ganz vernichtet wurde das große Waarenlager der Berliner Firma Berlin & v. Leithold, das 120 Ballen umfaßte. Der Gesamtschaden wird auf rund 100 000 M. geschätzt. Alle Betheiligten sind versichert.

Ueber mehrere Unglücksfälle berichtet man dem „N. A.“ aus Raudten: In diesen Tagen verunglückte der Arbeiter Bohl in Bolach dadurch, daß er unter die Räder eines Wagens gerieth und ihm dabei der rechte Unterarm gebrochen wurde. Als am 12. d. Mts. der Pferdebesitzer Georg in Bariskau mit dem Ausspannen der Pferde beschäftigt war, wurden dieselben plötzlich unruhig und schlugen mit den Hinterbeinen aus. Hierdurch wurde Georg ins Gesicht getroffen und schwer verletzt.

Durch das Unterlassen der Treppen- und Flurbelichtung ist am Mittwochabend in Liegnitz wieder ein Unglücksfall hervorgerufen worden. In einem Hause auf der Hahnauerstraße trat die Frau eines dortigen Geschäftsinhabers infolge der Finsterniß auf der Treppe fehl, stürzte die Treppe hinab und zog sich derartige Verletzungen zu, daß sie ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Der betreffende Hausbesitzer hat zwar einen seiner Bediensteten mit der Treppen- und Flurbelichtung beauftragt, dieser aber hatte vergessen, die Lampen anzuzünden. Der Hausbesitzer bleibt für den Unfall haftbar.

Das Gerücht von einer Vergiftung kursirt jetzt in Dertmannsdorf bei Marklissa. Dort ist ein Viehhändler am Dienstag plötzlich und unerwartet gestorben, und es heißt nun, er soll keines natürlichen Todes gestorben sein. Als Ursache werden vergiftete Pfannkuchen angegeben, welche als corpus delicti mit einem dem hierzu gebrauchten Zucker zur weiteren Untersuchung eingeliefert worden sind. Die Seelung der Leiche hat gestern Vormittag durch den Sanitätsrath Herrn Dr. Nöldegen aus Lauban und Herrn Dr. Hasche in Marklissa stattgefunden. Die Untersuchung wird wohl Licht in diese mysteriöse Angelegenheit bringen.

In der Regulator-Uhrenfabrik von Endler u. Co. zu Polzig bei Freiburg haben Anfangs dieser Woche eine größere Anzahl der daselbst beschäftigten Tüchler die Arbeit eingestellt. Lohn-differenzen sollen die Ursache hierzu sein.

### Vermischtes.

Verunglückung durch den Fahrstuhl. In dem Kohlenbergwerk bei Mourage in Belgien ist gestern in Folge eines Seilbruchs der Fahrstuhl im Einfahrts-schacht auf den Boden gestürzt, wobei 13 Personen verwundet und eine getödtet wurden.

Explosion. In dem Central-Bureau der Post zu Chartres fand gestern eine heftige Explosion statt, welche auf eine in einem Briefkasten befindliche gewesene Dynamitpatrone zurückgeführt wird. Drei Personen wurden dabei schwer verwundet. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Die Beschaffenheit der Belgischen Bahnen wird nunmehr schon zu einer europäischen Calamität. Gestern ist die englische Post in Lachen ausgeblieben, weil die Bahn in Belgien durch einen entgleisten Güterzug gesperrt war.

Noch ein Eisenbahnunfall in Belgien. Dem Journal Peuple zufolge löste sich von einem am Donnerstag früh von Arlon nach Namur abgelassenen Güterzug bei der Steigung in der Nähe von Aye ein Theil der Wagen los und lief nach Aye zurück, wo ein wenige Augenblicke später von Namur angemommener Zug in die Wagen hineinfuhr. Der Bahnhofsvorsteher wurde verletzt, die Wagen und der von Namur kommende Zug, sowie die Frachtgüter sind stark beschädigt.

Feuer an Bord eines Schiffes. Als das mit Zute und Salpeter beladene britische Schiff „Stephen D. Horton“ auf der Fahrt von Calcutta nach Pernambuco etwa 400 Meilen von der brasilianischen Küste entfernt war, entdeckte man, daß Feuer an Bord ausgebrochen sei. Mit furchtbarem Knall explodirte der Salpeter, und in weniger als zwei Stunden stand das ganze Schiff in Flammen. In dem zuerst herabgelassenen Rettungsboot nahmen die Frau des Kapitäns und neun Seeleute Platz. Da ergriff die Jungsgebliebenen Verzweiflung. Acht von ihnen sprangen in den Ozean und schwammen vom brennenden Schiff fort, während einer sich vor den Augen der Kameraden ins Feuer stürzte und von den Flammen verzehrt wurde. Zwei schwer beladene Boote, von denen jedes 10 Inassen hatte, ruderten endlich nach der Richtung von Pernambuco zu. Nach dreitägigen Leiden, während welcher Zeit Jeder nur einen halben Schiffszwiebel und einen halben Liter Wasser zur Nahrung hatte, wurden die Schiffbrüchigen von der Cardiffer Barke „Twilight“ aufgenommen und in Pernambuco gelandet.

Vier Tage lang begraben. Unlängst stürzte in der Seebe Drachenwall in Gunnislake (Cornwall) eine aus Sand bestehende Wand ein und versperrte

zwei Grubenarbeitern, John Rule und William Dant, den Ausweg. Als der Sand allmählich die Grube ausfüllte, zogen sich die zwei Arbeiter in ein höher gelegenes Ende des Ganges zurück, wohin der Sand nicht dringen konnte. Sie befanden sich dort in einer Entfernung von 80 Fuß von der Oberfläche, doch durch festen Fels war der Zugang gesperrt. Glücklicherweise hatten Luft und Wasser Zutritt zu diesem dunklen Gefängniß. Wasser tropfte genug hinunter, so daß sie den ärgsten Durst löschen konnten; auch besaßen sie einige Kerzenstumpen und Zündholz, um sie, so oft nöthig, anzuzünden. Einer der beiden Eingeferkerten war so taub, daß nicht einmal der Trost des Gesprächs die schrecklich langsam dahinrollenden Stunden abzukürzen vermochte. Mittlerweile hatten die Gefährten der lebendig Begrabenen alle Mittel angewandt, um diese zu retten. Es galt, durch den Felsen einen Tunnel zu bohren, und einer der Begrabenen wenigstens konnte seinem Gefährten mittheilen, daß er die Ketter an der Arbeit höre. Vierzig Mann arbeiteten Tag und Nacht, bis endlich am 9. d. Mts. nach Mitternacht eine Oeffnung hergestellt war, groß genug, um den Armen sorgfältig zubereitete Nahrung zukommen zu lassen. Einige Stunden später waren sie frei. Ein Grubenarbeiter erbot sich, die Rettung zu unternehmen und wurde in die Grube hinabgelassen. Beim Erscheinen der Geretteten fand ein sehr rührendes Zusammentreffen statt; doch wurden sie sofort in einem bereit gehaltenen geschlossenen Wagen nach Hause geschickt. Sie sollen sich trotz der erlittenen Entbehrungen wohl befinden.

Delpchi zum Verkauf. Englische Blätter wissen zu berichten, daß Delpchi, der uralte Sitz des Delphischen Orakels und des Rathes der Amphictionen von der griechischen Regierung den Vereinigten Staaten für 80 000 Dollars angeboten ist, um dort Ausgrabungen vornehmen zu lassen. Es wird nöthig sein, das Dorf Castri, das auf dem Platz steht, wo Delpchi stand, anzukaufen und abzutragen. Professor Morton von der Harvard Universität ist mit dem Angebot in Newyork angekommen und sucht das Geld zusammen zu bringen.

Schlagender Beweis. In einem Budikeller an einem der belebtesten Pferdebahnhaltplätze in Berlin stürzt dieser Tage eilig ein Schaffner der Ringbahn und ruft dem dienenden Ganymed zu: „Louis, leben Sie mich 'n bißken wat Wilantes, aber rasch, ich habe nicht vilie Zeit.“ „Wie wärs mit sowas?“ meinte Louis und deutete auf einen marinierten Häring, welcher, inmitten einer Zwiebelsauce schwimmend, einsam auf einem Teller sein Dasein verträuerte. Der Schaffner streifte den Sauerer mit einem flüchtigen Blick und sagte: „Aee, der Junge is mich zu alt.“ „I wo“, entgegnete Louis, „der Häring is ganz frisch.“ „Unsinn“, erwiderte der beharrliche Gast, „'n ganz alter Knabe, sag' ich Ihnen.“ Nun mischte sich der über die Herabsetzung seiner Waare enträthelte Budiker in das Gespräch und rief vom Buffet her: „Und ich sage Sie, der Häring is ganz frisch. Ich selbst habe ihn heute Morien aus der Faß genommen und verbitte mir —“ „Pst! Männchen, regen Sie sich nich uff“, unterbrach unser Schaffner den Erregten, indem er auf das untere Ende des umstrittenen einstigen Meerbewohners deutete, „der Häring is 'n oller Bekannter von mir, denn wie ich vor vierzehn Tage zum letzten Mal die Strecke fuhr, hab' ich ihn hier mit meiner Cupirange den Schwanz gelockt.“ Sprach's und verschwand unter schallendem Gelächter der Gäste aus dem Local.

Schrecklich. (Hl. Bl.) Auf dem Balle führt ein Herr seinen Freund zu der Mutter der heimlich Angebeteten. „Sobald sie im Gespräch eine Pause macht, näherst Du Dich und sprichst mit ihr!“ flüstert er. — Mehrere Stunden später trifft er den Freund wieder, der verzweifelt vor sich hin starrt. „Na, schon gesprochen?“ fragt er. — „Nein“, murmelt der Andere dumpf — „sie hat noch keine Pause gemacht!“

Ein ganzer Mann. (Hl. Bl.) „Konrad“, sagt ein zankfüchtiges Weib bei der Heimkunft ihres Mannes, „der Nachbar hat mich beleidigt — schwer beleidigt: Er hat mich einen giftigen Teufel genannt! Wenn Du ein Mann bist, wirst Du wissen, was Du zu thun hast!“ — „Jawohl!“ sagt er und stülpt den Hut wieder auf. — „Wobin gehst Du?“ fragt sie. — „In's Wirthshaus!“

Zu ceremoniell. (Hl. Bl.) „Fräulein sind gefallen. O... haben Sie sich wehe gethan?... Mein Name ist Alois Sterzl, Rechtspractisant, practicire am Landgericht... hatte das große Vergnügen, Fräulein auf dem Armenball im vorigen Jahre kennen zu lernen... werden sich gewiß meiner erinnern... habe den 2. Walzer und 3. Polka mit Ihnen getanzt! Kenne auch Fräulein Schwester... Darf ich so frei sein, Ihnen aufzuhelfen?“

Deutlicher Wink. (Hl. Bl.) Eine Gesellschaft sitzt während eines starken Regens im Landhause, ohne daß ihr von Seite des Besitzers irgend eine Erschickung dargeboten wird. „Es ist doch ein großes Vergnügen“, bemerkt einer der Herren, „während es draußen regnet, hier so trocken zu sitzen!“

### Wetterbericht vom 15. und 16. Februar.

Stunde	Baro- meter in mm	Tempe- ratur in °C.	Wind- richt. u. Wind- stärke 0-6	Luft- feucht- igkeit in %	Bewöl- kung 0-10	Nieder- schlag.
9 Uhr Ab.	734.7	+ 0.2	WS 2	96	10	
7 Uhr Morg.	743.2	- 1.0	WS 3	96	7	
2 Uhr Nm.	747.2	+ 0.2	WS 3	83	6	

Witterungsaussicht für den 17. Februar:  
Theilweise heiteres Wetter mit leichtem Frost und wenig Niederschlag.



**Finke's Saal.**  
Heut Sonntag:  
**Nachmittag- u.  
Abend-Concert.**  
Anfang Nachm. 4 Uhr, Abends 8 Uhr.  
Entree 30 Pf. Billets bei Hrn. E. Fowe.  
Nach dem Abend-Concert:  
**Ball.**

**Café Waldschloss.**

Heut Sonntag  
**Großes  
Bockbier-Fest**  
im festlich decorirten, durch Lampen-  
schein erleuchteten Drei-Kaiser-Saal.

**Flügel-Unterhaltung**  
mit Flöte und Violon-Begleitung.  
**Humoristische Polonaise.**  
Verloosung für Damen.  
Vodkappen, Vodklieder, Vodwürste.  
Zu zahlreichem Besuch ladet freund-  
lichst ein **H. Bester.**

**Gesundbrunnen.**  
**Tanzkränzchen.**  
Um 10 Uhr: **Große Polonaise**  
durch das Schlaraffenland.  
Hierbei kommen den Theilnehmenden die  
schönsten Lederer in den Mund gesogen.  
Um recht zahlreichen Besuch bittet  
**Ernst Schmid.**

**Walter's Berg.**  
Heut Sonntag: **Flügel-Unterhaltung**  
mit Cornet-Begleitung.  
Um 10 Uhr: **humoristische Polonaise.**  
Zum Kaffee frische Pfannentuchen.

**Schützenhaus.**  
Heut: Gr. Walzer-Abend à la Strauß.  
„Wie süß“, Walzer m. Gesang. Neu!  
Anfang 5 1/2 Uhr Nachmittags.

**Hôtel Deutsches Haus.**  
Zur **Flügel-Unterhaltung**  
ladet ergebenst ein **L. Raedisch.**  
**Deutscher Kaiser.**  
Heut Sonntag: **Flügel-Unterhaltung**  
mit Violon-Begleitung.  
Anfang 5 Uhr.

**Goldener Frieden.**  
**Flügel-Unterhaltung.**  
**Goldener Stern.**  
Heut Sonntag: **Tanzmusik.**

**Sonntag: Tanzmusik**  
bei neuem Orchester, wozu freundlich  
einladet **W. Hentschel.**

**Grünbergshöhe.**  
Heut Sonntag im Tanzsaal:  
**Flügel-Concert.**

**Louisenthal.**  
Sonntag: **Eisbahn.**  
Ausverkauf von Bockbier.  
Zu dem heut Sonnabend stattfindenden  
Eis-Corso-Fest lade nochmals  
ergebenst ein. **H. Schulz.**

**Schweinitz.**  
Gasthof zum Schwarzen Adler.  
Mittwoch, den 20. d. Mts.:

**Grosses Concert**  
ausgeführt vom Grünberger Stadtorchester  
unter Leitung seines Musikdirectors  
Herrn A. Lehmann.  
Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf.  
Nachher: **Tanzkränzchen.**  
Um zahlreichen Besuch bittet  
**Wwe. Stein.**

Sonntag, den 17. Februar, ladet er-  
gebenst zur **Nachfastnacht**  
ein **Herrmann Gillert,**  
**Ludwigsthal.**

Sonntag, den 17. d. Mts., ladet zur  
**Fastnacht**  
freundlichst ein  
Gastwirth **Berthold, Brittag.**

# Schwarze Cachemires und Phantasiestoffe

in anerkannt gediegenen Qualitäten  
empfehle in größter Auswahl zu allerbilligsten Preisen.

## Herrmann Brinitzer.

### Geschäfts-Anzeige.

Einem geehrten Publikum von Stadt und Land erlauben sich die  
Unterzeichneten hiermit höflichst anzuzeigen, daß sie am hiesigen Orte,  
Zöllicherstraße Nr. 41, vis-à-vis dem Vereinsgarten, ein  
**Zimmergeschäft,** verbunden mit **Holzhandel,**  
eröffnet haben.

Ausführungen von Bauten jeder Art, sowie Anfertigung der  
dazu erforderlichen Zeichnungen, Kostenaufschläge, stat. Berech-  
nungen, Taxen etc. und alle in dieses Fach schlagenden Arbeiten werden  
von uns jederzeit aufs Reellste und Billigste ausgeführt und wird es  
unser Bemühen sein, unsere geehrten Auftraggeber stets aufs Schnellste  
zu bedienen. Um gütigen Zuspruch bittend, zeichnen  
Hochachtungsvoll

**Streicher & Peukert,**  
Zimmermeister.

Grünberg, im Februar 1889.

### Zur Einsegnung

empfehle reinwollne Budskins, sowie gute schwarze Tuche  
zu sehr billigen Preisen

**O. Weber, Holzmarktstraße 6.**

**Belzwaaren, Mützen u. Hüte** empf. bill. **H. Banitsch.**

### Bettfedern.

Die billigste und reellste Bezugsquelle für Bettfedern und Dauen ist das  
**Bettfedern-Geschäft von**

**Agnes Zimmerling, Niederstraße 64.**

Durch directe Masseneinkäufe in den reichlichsten Gegenden Böhmens und  
Ungarns bin ich in der Lage, jeder Concurrenz die Spitze zu bieten.  
Mein Geschäfts-Grundlag ist: Großer Umsatz! Kleinster Nutzen!

### Ballschuhe, Ballschuhe

in größter Auswahl bis zum feinsten Genre, sowie alle anderen Schuh- und  
Stiefelwaaren zu billigsten Preisen empfiehlt

**Reinhold Schalle jun., Breitestr. 2, vis-à-vis vom**

**H. Elsner, Schneidermstr., Zöllicherstr. 28,**  
bringt sich zur Anfertigung von completen Anzügen, sowie für alle in sein  
Fach schlagenden Arbeiten bei nur soliden Preisen in Erinnerung.

### Als Schneiderin

in und außer dem Hause  
empfehle sich **Louise Botzke, Hentherstr. 2.**

Sonntag, den 17. Februar, ladet zur  
**Fastnachtsfeier u. zur Tanzmusik**  
ergebenst ein **Berein,**  
Gasthof zum goldenen Hirsch, Zandke.

### Verein Concordia.

Dienstag: **Abendunterhaltung**  
im **Waldschloß.** Der Vorstand.



### Turn-Verein.

Montag, den 4. März:  
**Fastnachtsball.**

Anmeldungen der Theilnehmer bis  
Donnerstag, den 21. cr., bei **Emil  
Sander.** Der Vorstand.

**Ev. Männer- u. Jünglings-Verein.**  
Heut 7 1/2 U.: Jugenabth. u. ältere  
Mitgl. im Deutsch. Hause; ebendort Montag  
8 U. Vereinsabend; Vortrag: Forts. v.  
Herrig's Lutherfestspiel.

**Hauptf. Ochsenfleisch**  
feinste Prima-Baare  
empfehle **A. Feucker,**  
vorm. Bachmann a. Markt.

### Verein Fortuna.

Sonntag, den 17. d. Mts., Nachmittags  
3 Uhr: **General-Versammlung.**  
Neue Mitglieder werden angenommen.  
Der Vorstand.

### Reuchhustenmittel

von **Dr. Schmidt Achert,** Apo-  
theker, vorrätig a. Hl. 1 M. in der  
**Löwen-Apotheke.**

### Cacao-Pulver

von **C. J. van Houten,**  
= **J. & C. Blooker,**  
= **P. W. Gaedke,**  
= **Hartwig & Vogel,**  
= **Ph. Suchard**  
vorrätig bei

**Max Seidel.**

**Extraf. junges Ochsenfleisch,**  
= **Koscher,**  
empfehle **O. Ludewig.**

**Catania-Blutorangen,**  
**Catania-Apfelsinen,**  
**Jaffa-Apfelsinen,**  
**Messina-Apfelsinen**  
empfehle

**Max Seidel.**

**6 Pfg.-Cigarren,**  
**5 Pfg.-Cigarren,**  
**4 Pfg.-Cigarren,**  
prachtvolle Qualitäten,  
bei 10 Stück zum Kistenpreise.  
**M. Finsinger.**

Täglich frische Pfannentuchen u.  
Schaumbrezeln bei **Th. Sander.**

Heut Pfannentuchen. **Alb. Mohr.**

Pfannentuchen empfiehlt die Bäckerei  
von **H. Kapitschke,** Vansigerstr.

Pfannentuchen bei **Aug. Schreck.**  
**Hauptf. Koscher Rindfleisch**  
Prima-Baare  
empfehle **Gustav Uhlmann.**

### Corsets,

bestehend in  
größter Auswahl.  
empfehle zu billigsten Preisen

**O. Grünthal Nachf.**

Zur Einsegnung empfehle große Aus-  
wahl Kleiderstoffe in schwarz, buntfarbig,  
glatt u. gemustert, Umschlages- u. Taillen-  
tücher, weiße u. bunte Unterröcke, billiges  
schwarzes Tuch zu Knabenanzügen bei  
**W. Köhler, am Markt.**

**Fertige Möbel u. Särge**  
empfehle zu billigen Preisen  
**R. Habermann, Silberberg 11.**

### Gratulations-Karten

u. **Pathenbriefe**

in größter Auswahl, empfehle  
**O. Grünthal Nachf.**

**Vorzüglichen Aepfelwein und**  
**Aepfelwein-Bowle**  
empfehle **O. Rosdeck,**

Vorzüglich. alten Rothwein Liter 60 pf.,  
Weißwein Liter 50 pf. **R. Brunzel.**

**86r Rothwein 2. 80, Weißwein**  
**2. 70 pf. bei A. Seimert.**

G. 86r Rothw. a. 2. 80 pf. b. R. Weber.

85r Wm. 2. 70 pf. Kürschner Fiedler, Wdrthfr.

G. 87 Wm. 2. 60 pf. C. Schindler.

Weißw. 60 pf. Fr. Augsbach, Breitestr. 67.

85r 70 pf. Gust. Jacoby, Berlinerstr. 32.

84r Rothw. a. 2. 70 pf. A. Werther.

86r Wm. 2. 80 pf. G. Reinh. Pilz, Berlstr. 62.

G. 87r 2. 50 pf. W. H. Püschel, Vansigerstr.

86r Wm. 2. 70 pf. G. Nicolai, Schützenstr.

87r W. a. 2. 50 pf. H. Elsner, Zöllicherstr. 28.

**Weinansicht bei:**  
Schädel, Berlstr., 86r W. u. Wm. 80 pf.

**Julius Weber, 86r 80 pf.**  
Emil Hartmann, Ring 23, 86r Wm. 80 pf.

Sensleben a. d. Rindbrw.-Anst., 87r 60, 2. 50.  
B. Jacob, Krautstr., 86r 80, 2. 75 pf.

Schubmichmstr. G. Stache, Lanstr., 87r 60.  
Jul. Richter, Wdmstr., 86r Wm. 80 pf.

Wunderlich, Krautstr., W. u. Wm. 60, 2. 50.

(Hierzu eine Beilage.)



Sonntag, den 17. Februar 1889.

**Der Windthorst'sche Schulantrag.**

Wir haben bereits in der letzten Nummer in Kürze mittheilen können, daß das Centrum seinen vorläufigen Schulantrag im Abgeordnetenhaus wieder eingebracht hat. Derselbe lautet wie folgt:

„Die Königliche Staatsregierung aufzufordern, dem Landtage baldigst den Entwurf eines Gesetzes vorzulegen, durch welches den Kirchen und ihren Organen in Betreff des religiösen Unterrichts in den Volksschulen diejenigen Befugnisse in vollem Umfange gewährt werden, welche die Verfassungsurkunde im Artikel 24 denselben durch den Satz: „Der religiöse Unterricht in der Volksschule leiten die betreffenden Religionsgesellschaften“ zugesichert hat und dabei, dem ursprünglichen Sinne dieser Zusicherung entsprechend, insbesondere auf Feststellung folgender Rechte Bedacht zu nehmen:

1. In das Amt des Volksschullehrers dürfen nur Personen berufen werden, gegen welche die kirchliche Behörde in kirchlich-religiöser Hinsicht keine Einwendung gemacht hat. Werden später solche Einwendungen erhoben, so darf der Lehrer zur Ertheilung des Religionsunterrichts nicht weiter zugelassen werden.

2. Diejenigen Organe zu bestimmen, welche in den einzelnen Volksschulen den Religionsunterricht zu leiten berechtigt sind, steht ausschließlich den kirchlichen Obern zu.

3. Daß zur Leitung des Religionsunterrichts berufene kirchliche Organe ist befugt, nach eigenem Ermessen den schulpflichtigen Religionsunterricht selbst zu ertheilen oder dem Religionsunterrichte des Lehrers beizuwohnen, in diesen einzugreifen und für dessen Ertheilung den Lehrer mit Weisungen zu versehen, welche von letzterem zu befolgen sind.

4. Die kirchlichen Behörden bestimmen die für den Religionsunterricht und die religiöse Übung in den Schulen dienenden Lehr- und Unterrichtsbücher, den Umfang und Inhalt des schulpflichtigen religiösen Unterrichtsstoffes und dessen Vertheilung auf die einzelnen Klassen.“

Im vorigen Jahre war es Herr Windthorst selbst, welcher die Verabreichung seines Antrages verhinderte. Wenn er ihn jetzt wieder einbringt, so wird man daraus folgern dürfen, daß er eine kleine Aufmunterung als notwendig für die Centrumsleute erachtet. Der Antrag weist auf die große Zukunftsaufgabe des Centrums hin, die Schule und mit ihr den Staat unter die Vormachtigkeit der Kirche zu bringen. Der Hinweis auf diesen Miesenkampf soll verhindern, daß sich ein Theil der Ultramontanen dem friedliebenden Fürstbischof von Breslau zuwendet. Das Centrum will mit dem Antrage der Welt zeigen, daß es innerlich noch ebenso gefestigt ist, wie während der Blüthe des Kulturkampfes.

Daß der Antrag einen praktischen Erfolg haben könnte, glaubt Herr Windthorst selbst nicht. Der Staat, der die Anstellung der Volksschullehrer von der Gnade der Kirche abhängig machte, würde nicht allein die Schule der Kirche ausliefern, sondern sich selbst eines unveräußerlichen Rechtes begeben. Der Minister, welcher in irgend einem modernen Staate seinem Monarchen riethe, auf einen solchen Antrag einzugehen, würde verdienen, daß ihm der Proceß wegen Landesverraths gemacht würde. Bei uns ist natürlich nicht daran zu denken, daß der Antrag Windthorst jemals die Zustimmung der Regierung und der Krone finden könnte.

Aber auch im Parlament wird sich keine Majorität für den Schulantrag finden. Nicht einmal die äußerste Rechte, die mit demselben Sympathisirt, wird für ihn stimmen. Hat doch im vorigen Jahre sogar die „Kreuz-Ztg.“ sich gegen denselben ausgesprochen. Ebenso bemerkenswerth wie seltsam ist es, daß man den Freisinnigen eine gewisse Hinnahme zu dem Antrag Windthorst zutraut. Diese Annahme beruht auf einem falschen Verständniß der Stellung der Freisinnigen zur Frage des Religionsunterrichts. Man beruft sich in dieser Hinsicht auf die Aeußerungen unseres unvergesslichen Waldeck und des Professors Virchow. Waldeck hat sich für Ertheilung des Religionsunterrichts durch die Geistlichen ausgesprochen, Virchow für die Trennung der Schule von der Kirche unter Zusage, daß Niemandem der Religionsunterricht aufgezwungen werden soll. Keiner von Beiden also will wie Windthorst die Unterwerfung der Volksschullehrer unter kirchliche Organe, Beide verlangen nur, daß der Staat keinem wider seinen Willen einen Religionsunterricht aufzwingt. Das Bestreben der freisinnigen Partei geht im Einklang mit den Aeußerungen Waldeck's u. Virchow's dahin, den Religionsunterricht von dem Schulantrag zu trennen und es den Eltern zu überlassen, in welcher Religion sie ihre Kinder unterrichten lassen wollen. Es soll in Religionsfragen kein Zwang herrschen, der Staat als solcher soll den Religionsunterricht den bezüglichen Kirchen überantworten, die ihn dann nach ihrem Gutdünken leiten können. Kein Vater aber soll gezwungen werden, sein Kind an diesem Religionsunterricht theilnehmen zu lassen, wenn er Bedenken gegen die Art und Weise der Ertheilung desselben hegt.

Was die freisinnige Partei will, ist also himmelweit von den ultramontanen Bestrebungen verschieden. Wir wollen Religionsfreiheit, jeder soll nach des großen Friedrich berühmten Worte „nach seiner Façon selig werden können.“ Wir wollen aber nicht die Unterwerfung der Volksschulen unter die Kirche. Wenn in

Cartellblättern ironisch bemerkt wird, der Freisinn müsse dem Centrum für die Unterstützung bei den Wahlen Gefolgschaft leisten, so erwidern wir: Mit dem Centrum, wenn es gilt, gemeinsam den Ansturm der Reaction abzuschlagen! Gegen das Centrum, wenn es die Schule und den Staat der Kirche unterwerfen will!

**Das Wesen der ansteckenden Krankheiten und deren Bekämpfung.**

Ueber vorstehendes Thema sprach am Freitag Abend Herr Dr. med. Plachte im hiesigen Gewerbe- und Gartenbau-Verein.

In den einleitenden Worten verbreitete sich Redner über die verschiedenartige Auffassung des Publicums und der Aerzte über das Wesen der Krankheit, die sehr erklärlich sei, wenn man bedenkt, daß auch unter den Aerzten selbst solche Verschiedenheiten bestehen, wie z. B. über das Fieber, das die Einen als eine in den Körper hineingetragene Krankheit betrachten, die Andern als eine Reaction des Körpers gegen die Krankheit. Daraus ergibt sich natürlich eine Verschiedenheit der Behandlungsweise.

Bei den ansteckenden Krankheiten nun wird nach allgemeiner Anschauung eine Krankheitsursache von Außen in den Körper hineingebracht. Der Pflanzenkunde mit Hilfe des Mikroskops gelang es, kleine Lebewesen zu entdecken, welche immer wieder bei denselben Krankheitserscheinungen vorgefunden wurden. Man fragte sich nun, ob diese Lebewesen mit der Erregung der ansteckenden Krankheit in Verbindung stehen. Man ging dazu über, diese kleinen Lebewesen, Mikroorganismen, Bacillen, Mikroben, Bakterien, oder wie man sie sonst nennt, zu züchten und zu verpflanzen. Man schaffte sich Reinculturen von Bacillen, filtrirte sie und übertrug sie auf Körper von gesunden Thieren. Aber es muß doch eingestanden werden, daß die Wissenschaft noch nicht bewiesen hat, daß die Bacillen allein die Krankheitserreger sind. Sie brauchen vor Allem zu ihrer Entwicklung und Verbreitung eines geeigneten Nährbodens, es muß eine „Disposition“ des Körpers dazu vorhanden sein. Diese „Disposition“ ist aber schon selbst eine Krankheit. Die Bacillen sind vielfach noch nicht bekannt, wie z. B. die bei Mäusen und Scharlach, der Diphtheritis-Bacillus ist auch noch nicht sicher festgestellt. Der Tuberkulose-Bacillus ist am längsten und am besten bekannt, aber wir sind dadurch in der Behandlung der Tuberkulose leider noch nicht weiter gekommen. Bisher ist die epochemachende Entdeckung ohne Einfluß auf die Behandlung geblieben.

Die Art der Ansteckung ist wieder eine verschiedene. Bald erfolgt sie von Mensch zu Mensch (contagiose Krankheiten), bald auf einem Mittelwege durch die Luft, den Boden u. (miasmatische Krankheiten), bald auf beiden Wegen (miasmatisch-contagiose Krankheiten). Höchst wahrscheinlich sind nun ja die Bacillen die Träger des Krankheitsstoffes. Aber wie sie in den Körper hineingerathen und wie die Krankheiten dann entstehen, das wissen wir nicht.

Wie sollen wir nun diesen kleinen Lebewesen begegnen? Wir haben wohl einige spezifische Mittel gegen die Bacillen, wie z. B. bei Gelenkrheumatismus Salicylsäure, bei Wechselfieber Chinin u. Aber meist fehlen uns diese Specifica. Doch brauchen wir darum nicht zu verzagen, die Natur hilft sich vielfach selbst. So auch hier. Die Bacillen fressen sich im Kampfe um's Dasein gegenseitig auf. Ein weiteres Mittel gegen sie ist die Impfung. Mit der Milzbrand-Impfung hat man neuerdings sehr gute Erfahrungen gemacht. Bei der Hundswuth ist es eine eigene Sache um die Impfung, denn man kann meist nicht feststellen, daß der Hund tollwüthig war und dann sind eben auch nicht alle Menschen disponirt für die Tollwuth. Das Bedenklichste ist bei der von Herrn Pasteur vorgenommenen Impfung, daß gesunden Menschen die Hundswuth erst eingeimpft werden kann. Aber die Möglichkeit, auf dem von Herrn Pasteur eingeschlagenen Wege ein sicheres Mittel gegen die Hundswuth zu finden, ist nicht ausgeschlossen. Das wichtigste Gebiet der Impfung ist die Schutzpocken-Impfung. Redner ist ein entschiedener Impffreund, wie fast alle Mediciner. Daß heute so wenig Leute mit Pockennarben bei uns umherlaufen, ist eine Folge der Impfung. Im Kriege 1870/71 haben viele Franzosen und sehr wenig Deutsche ihr Leben an den Pocken eingebüßt. — Wir haben schließlich in unserm Blute in den weißen Blutkörperchen Organismen, welche sich den Bacillen entgegenwerfen.

Die beste Weise, den Bacillen zu begegnen, ist die antiseptische Behandlung. Man muß die Krankheit und Auswurfstoffe antiseptisch, d. h. mit Carbolsäure u. behandeln. Aber diese antiseptischen Stoffe sind theils giftig, theils theuer und ihrer Anwendung stellen sich darum große Hindernisse entgegen. Man muß ferner die Kranken isoliren. Auch die Medien muß man in Betracht ziehen, in denen gewisse Mikroben nicht existiren. Manche leben nicht im Wasser, manche nicht in der freien Luft. Das Wichtigste im Kampfe gegen die Mikro-Organismen ist die stete Fürsorge für den Körper. Einem gesunden Körper schaden die Bacillen weniger als dem schon erkrankten. Alkohol genügt macht den Körper weniger widerstandsfähig,

Nicotingenutz ist gleichfalls in dieser Beziehung schädlich, weil manche Medicinen dann nicht anschlagen. — Speciell auf die Schwindsucht eingehend, erklärt Redner, daß sich dieselbe nicht vererbt, wohl aber eine ungünstige Veranlagung schafft. Am Schluß erklärt Vorredner es als Aberglauben, daß der Arzt ein besonderes Mittel gegen Ansteckung hat; er habe auch nichts weiter, als Sauberkeit, als Wasser und Seife und Vorzicht am Krankenbette.

Aus den Fragebeantwortungen sei hervorgehoben, daß Gelenkrheumatismus und Lungenentzündung neuerdings von der ärztlichen Wissenschaft als ansteckende Krankheiten betrachtet werden, weil sie eben Bacillen aufweisen.

**Grünberger und Provinzial-Nachrichten.**

Grünberg, den 16. Februar.

\* Stadtverordnetenversammlung am 14. Februar. Anwesend 42 Stadtverordnete; vom Magistrat Bürgermeister Dr. Fluthgraf, Rämmerer Nothe, Stadtbaurath Severin und die meisten übrigen Mitglieder des Magistrats. — Auf der Tagesordnung stand zuvörderst die Berichterstattung über den Stand der sämtlichen Gemeinde-Angelegenheiten pro 1887/88. Ber. verzichtete auf den Bericht, welcher, wie üblich, an die Stadtverordneten vertheilt und der Localpresse zugestellt werden soll. — Darauf folgte die Einführung des Hrn. Stadtrath Helbig in seine fünfte Amtsperiode. Herr Bürgermeister Dr. Fluthgraf hielt eine längere Ansprache an den Wiedereingewählten, verpflichtete ihn mit Handschlag und überreichte ihm die Bestätigungs-urkunde. Nachdem Herr Helbig seinen Dank und die Versicherung ausgesprochen, der Commune nach wie vor treu zu dienen, beabsichtigte auch der Stadtv.-Vorst. Herr Juraschel denselben. — Der Vorsitzende theilte mit, daß der Schleis. Prov.-Verein für Arbeiter-Colonien seinen Jahresbericht eingesandt und daß die Kassenrevisions-Commission bei der stattgehabten Revision Alles in Ordnung befunden hat. — Das Curatorium der städtischen Sparkasse empfiehlt und Versammlung genehmigt, von dem Kassenbestand 50 000 Mark in Eisenbahn-Prioritäten anzulegen, fernere 30 000 Mark für den Bau des Schlachthauses zu reserviren. — Zu vier Verpachtungen resp. Verlängerungen von Miethscontracten ertheilt Ber. ihre Zustimmung. — Zum Bezirksvorsteher für den 11. Bezirk wurde Herr A. Moschke wieder, zum Schiedsmann für den 4., 5. und 6. Bezirk Herr A. Rabiger neu gewählt. — Auf Antrag des Mag. und Befürwortung des Vorsitzenden werden auch für das laufende Jahr 150 M. als Beihilfe zu der hiesigen Natural-Verpflegung-Station bewilligt. Es wurde bei dieser Gelegenheit betont, daß durch diese Einrichtung dem Umwesen der Bettelci sehr wirksam gesteuert worden ist; die Zahl der wegen Bettelns bestraften Individuen sei gegen das Vorjahr bedeutend zurückgegangen. — Für drei angekaufte Grundstücke (à 9800, 5000 und 1553 M.) sind insgesammt 16 353 M. Kaufgelder am 1. April zu entrichten. Ber. genehmigt, daß die Gelder aus der Kammereinkasse entnommen werden. — Infolge der jüngst stattgehabten Auktion werden die Deputat-Holzfuhren sowie die städtischen Bauarbeiten an Herrn Ferdinand Bothe vergeben. Mag. schlägt bei dieser Gelegenheit vor, künftig vom Auktionsverfahren abzugehen und dafür das Submissionsverfahren einzutreten zu lassen, ein Vorschlag, dem die Ber. zustimmte. — Das Ortsstatut betr. den Betrieb der Gastwirthschaft, sowie den Ausschank der Spirituosen wird genehmigt. Dieser Betrieb resp. Ausschank soll künftig von der Bedürfnisfrage abhängig gemacht werden, während bisher jeder Einwohner der Stadt berechtigt war auszuschenken. Bei der Empfehlung des Ortsstatuts theilte der Magistratsdirigent mit, daß die Stadt Grünberg gegenwärtig 15 030 Einwohner zählt. — Der Ueberschuß der städtischen Sparkasse in Höhe von 37 020 M. soll nach dem Vorschlag des Mag. in seinem größeren Theile zu Neupflasterungen verwendet werden. In erster Linie werden 18 500 M. für die Pflasterung des Sträßenzuges von der Großen Kirchstraße nach dem Postplatz mit Striegauer Bänken verlangt; später sollen noch Forderungen für den Bau einer Brücke in Höhe von 4500 M. und für die Neupflasterung des Sträßenzuges von der Poststraße bis zu Wenzel's Hotel in Höhe von 6700 M. an die Ber. gestellt werden, der Rest soll disponibel bleiben. Von den 5000 M., die jährlich etatsmäßig für Pflasterungszwecke ausgeworfen werden, soll u. A. die kleine Kirchstraße reparirt werden. Aus der Mitte der Ber. heraus wurden Wünsche laut, dahin gehend, daß man in erster Linie die Grünstraße berücksichtigen möge. Herr Stadtbaurath Severin aber erklärte, daß die Neupflasterung der Grünstraße 26 000 M. kosten würde und daß man sich, wenn man systematisch vorgehen wolle, auf die Pflasterung einer Theilstrecke nicht einlassen dürfe; man möge sich einstweilen mit einer Reparatur der Grünstraße begnügen. Von anderer Seite wieder wurde auf den schlechten Zustand der Schulstraße aufmerksam gemacht. Herr Bürgermeister Dr. Fluthgraf führte gegenüber den Wünschen, diese Straße zuerst in Angriff zu nehmen, aus, daß die Pflasterung der Schulstraße 12 600 M. erfordern würde, da man dieselbe nicht ohne gleichzeitige Canalisation



vornehmen könne, welsch' letztere allein 7900 M. kosten würde. Etwaigen Unglücksfällen der Schullugend sei durch Streuen von Sand u. nach Kräften vorgebeugt. Daraufhin wurde die Magistrats-Vorlage genehmigt. — Es folgte eine geheime Sitzung.

\* Von einem hervorragenden Fachmann sind zum Zwecke der Förderung des Obstbaues in Schlesien einerseits und einer besseren Verwerthung der Producte andererseits sehr beachtenswerthe Vorschläge gemacht worden. Zunächst sollen nur solche Sorten zum Anbau empfohlen werden, welche durch die Früchte in den letzten Jahren nicht gelitten haben, großfrüchtig, wohlsmekend und im Handel begehrte sind. Namentlich sollten nur wenige Aepfel- und Birnsorten, desto mehr aber Kirichen und Pflaumen angebaut werden, weil die ersteren Sorten in großem Maßstabe in Amerika angepflanzt und in erheblichen Mengen nach Deutschland eingeführt werden, während die letztgenannten Sorten in Amerika nicht so gut gedeihen, als hier. Um eine richtige Auswahl empfehlenswerter und anbaufähiger Obstsorten treffen zu können, wäre es zweckdienlich, den kleineren Baumschulen und Landbesitzern größere Mengen von Edelreisern zu überweisen. Ferner sollte durch umfangreiche Ausstellungen der Obstproducte der Sinn für den Obstbau mehr geweckt werden. Sodann würde es nothwendig sein, mehr noch als bisher Wanderporträts und Curie zur Belehrung über eine zweckmäßige Verwerthung der Obstproducte zu halten. Eine rationelle Obstverwerthung anzustreben, könnte durch die Bildung von Genossenschaften erzielt werden; die Staatsregierung oder die Provinzialverwaltung sollte hierfür entsprechende Beihilfen gewähren. Bei der Gründung solcher Genossenschaften würde es hauptsächlich auf Anschaffung der besten Odrapparate, billige Beschaffung von Verpackungstoffen und zweckmäßige und schnelle Heranschaffung von Brennmaterialien ankommen. Es würde dann in dem Obst auch ein schmackhaftes und billiges Volksnahrungsmittel geschaffen und dabei vermieden werden, daß in obstreichen Jahren erhebliche Quantitäten Obst keinen lohnenden Absatz finden würden. Da Schlesien für den Obstbau ganz besonders geeignet ist, würde in diesem Zweige der Landwirtschaft ein wichtiger Factor zur Verbesserung der landwirthschaftlichen Verhältnisse vorhanden sein. Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hat von diesen Vorschlägen mit großem Interesse Kenntniß genommen und ausdrücklich darauf hingewiesen, wie wichtig die Förderung der Obstbaumzucht sei, wenngleich es auch nicht in der Absicht der Staatsregierung liegen könne, zum Zwecke der besseren Obstverwertung Genossenschaften ins Leben zu rufen. Dies müsse der Privatindustrie überlassen werden.

— In der Donnerstag-Sitzung des Schwurgerichts zu Guben sollte die Verhandlung gegen den Mühlenbesitzer Risch aus San Antonio, früher in Griesel, wegen Raubmordes stattfinden, wozu auch ein Vertreter der Ober-Staatsanwaltschaft erschienen war. Die Sache, um die es sich handelte, sei hier in Kürze angegeben: Der Müller Schmalinsky in Griesel war durch seine Frau in den Besitz eines nicht unbedeutenden Vermögens und der Mühle gelangt. Das Geschäft ging aber nicht besonders. Schmalinsky, ein willensloser Mensch, wurde nun von dem Risch, gleichfalls Mühlenbesitzer in Griesel dahin bearbeitet, diesen Credit noch zur Beschaffung von Geldern auszunützen und dann das Weite zu suchen. Schmalinsky fälschte Wechsel, borgte Gelder auf, entnahm Baaren aus Grosserer Läden auf Borg, um sie sofort wieder zu verkaufen, kurzum er schwindelte ca. 20 000 Mark zusammen und die Welt wurde einen schönen Tages mit der Nachricht überrascht, Schmalinsky sei, nachdem er seiner Familie noch ca. 1 Mark zurückgelassen, verduftet. Jedermann nahm an, er sei nach Amerika geflohen. Noch mehr Verwunderung erweckte indeß die Nachricht, daß 8 Tage später Risch, der mit Schmalinsky eng allirt und bei dem letzterer noch am Vorabend seiner vermeintlichen Flucht gesehen war, ebenfalls mit Weib und Kind aus Griesel verschwand, nachdem er seine Mühle verkauft. Jedermann glaubte, er sei dem Schmalinsky nachgereist, um den Raub mit ihm zu theilen. Das war im Frühjahr 1883. Nach fast Jahresfrist wurde durch einen Forstarbeiter in einer dichten Schonung der Grieseler Haide, in dem sog. Höllengrund, ein männliches Skelett gefunden, von dem der Kopf getrennt lag; die Untersuchung ergab, daß das Skelett an einem Baum geknüpft gewesen und die Länge der Zeit herabgefallen war. Es wurde aus mancherlei Kleidungsstücken, soweit man sie an der Leiche erkennen konnte, zur Evidenz nachgewiesen, daß das Skelett dasjenige des Mühlenbesitzers Schmalinsky sei. Die Obduction ergab, daß unzweifelhaft Raubmord vorlag, denn auf dem Hirnschädel fanden sich an zwei Stellen Spuren von mit der stumpfen Seite eines Hammers oder Beils beigebrachten Schlägen. Es erfolgten mehrere Verhaftungen, u. A. auch diejenige des früheren Kutschers des Müllers Risch. Derselbe beschuldigte seinen früheren Brotherrn als Mörder des Schmalinsky. Er will in der betr. Nacht einen Fall, wie von einem Körper, in der Stube des Risch, wo derselbe noch mit Schmalinsky gemeint, gehört haben, sein Brotherr habe ihn dann am nächsten Tage beauftragt, einen Spind nach dem Rädner Bahnhof zu fahren. Auf dem Wege dahin, als das Gefährt am sogenannten Höllengrunde angelangt war, sagte der dasselbe mit seinem Sohn begleitende Risch dem Knecht, er solle zurückgehen, da der Frachtbrief zu der Ladung vergessen worden sei. Der Knecht holte den Frachtbrief, doch als er zurückkam, war das Gespann mit dem Spinde schon auf dem Heimweg begriffen und Risch begründete dies, er habe sich die Sache mit dem Spinde anders überlegt. Man nimmt nun an, die Leiche des Schmalinsky sei in dem

Spinde verborgen gewesen und Risch habe mit Hilfe des Sohnes dieselbe im Walde ausgeladen und an den Baum gehängt, wozu die Abwesenheit des Knechtes absichtlich herbeigeführt wurde. Auch stellte es sich heraus, daß Risch die Gelder eines Mündels in Höhe von 15—18 000 M. mitgenommen habe. Nach langer Zeit wurde sein Aufenthalt in Texas entdeckt, wo er sich eine Farm gekauft, das amerikanische Bürgerrecht erworben hatte und anscheinend recht friedlich lebte. Inzwischen war aber die Untersuchung thätig gewesen, und als man nicht mehr daran zweifeln konnte, daß Risch der Mörder sei, wurde die Auslieferung bei der Regierung der Vereinigten Staaten beantragt, die nach vielen Verhandlungen endlich im vorigen Jahre erfolgte. Bemerkenswerth ist der kühne Fluchtversuch des Raubmörders, der während seines Transportes bei der Ueberfahrt über die Brücke aus dem Eisenbahnwagen in den Delaware sprang. — In dem Termin am Donnerstag nun waren 50 Zeugen, mehrere Criminal-Commissäre, ärztliche Autoritäten sowie der Chemiker Bischof aus Berlin erschienen. Der Hauptbelastungszeuge, der Knecht, welcher i. Z. bei der Fortschaffung der Leiche unbewußt thätig war, ist erst in den letzten Tagen in einem Dorfe bei Cottbus auffindig gemacht worden. Als Belastungsmaterial waren der Schädel des Ermordeten, sowie verschiedene Spirituspräparate und andere Gegenstände zur Stelle gebracht. Nach Eröffnung der Sitzung auf die Frage des Präsidenten, ob der Angeklagte zur Stelle sei, erklärte der Erste Staatsanwalt, daß derselbe in der Nacht zuvor durch Erhängen seinem Leben ein Ende gemacht habe. Aus hinterlassenen Aufzeichnungen an seinen Vertheidiger und seine Angehörigen geht klar hervor, daß er sich selbst entleibt habe. Auf Antrag des Ersten Staatsanwalts wird hierdurch das Verfahren gegen den Angeklagten eingestellt. Die Kosten, die gegen 30 000 Mk. betragen sollen, davon ca. 10 500 Mk. allein für die Herbeischaffung des Angeklagten aus Amerika, werden der Staatskasse zur Last gelegt. Die Nachforschungen nach dem Sohne des Raub- und Selbstmörders dauern noch fort.

— Das am Markt in Glogau gelegene „Deutsche Haus“ ist für den Kaufpreis von 340 000 Mark in den Besitz des Herrn Hotelbesitzer Ittmann in Glogau übergegangen.

— Die Ausweisungen aus Oberschlesien dauern fort. Zum 1. März müssen alle auf den ober-schlesischen Bergwerken beschäftigten galizischen Arbeiter Oberschlesien verlassen. Ausgewiesen wurde ferner ein — siebenjähriges Mädchen!!

## 47) Feindliche Gewalten.

Roman von E. Mace.

„So brich es!“ rief die Frau, brich es, wenn Du ein wenig Mitleid mit meinem Seelenheil hast. Weißt Du, was das heißt, so wie ich zu lieben? Wie könntest Du das wissen?“ Und sie lachte leise, doch so, daß einem beim Anhören schauderte. „Hättest Du es gewußt, Du würdest mich eher ermordet haben, als daß Du mich Dir hättest die Liebe und die Kisse dessen stehlen lassen, der da bewusstlos neben uns liegt. Ja, mich ermordet, wie ich das Weib ermorden könnte, dessen Lippen Harvey Barclays Ruß empfangen! Du zitterst und wirfst blaß, Du glaubst, ich sei wahnsinnig. Ich bin nicht wahnsinnig. Höre mich an, Mary Horn, Du sollst Alles wissen, wissen, weshalb ich Harry Reynold heirathete: Ich that es um Harvey Barclays willen; ich liebte ihn, doch wir waren arm, und er hatte nicht den Muth, für uns Beide zu arbeiten.“

Er sagte mir, daß Harry Reynold ein großes Vermögen habe und gänzlich unabhängig sei, — und daß ich dieses Vermögen erlangen könne, wenn ich ihn dazu brächte, es mir zu verschreiben. Weiter gingen wir in unseren Besprechungen nicht, doch wir verstanden uns auch in dem, was ungesagt blieb. Wir wollten zusammen in ein fernes Land gehen, uns dort des geraubten Vermögens erfreuen und an nichts als an unsere Liebe denken. Diese Geschichte ist nicht für Deine reinen Ohren geeignet. Du siehst, ich bekenne meine ganze Schlechtigkeit, und von dieser kannst Du auf die seinige schließen. Es war nicht nur der Reichtum, die Ehrenhaftigkeit und die Befriedigung meines Ehrgeizes, was mich lockte, diese waren mir nur Mittel zum Zwecke. Ich liebte ihn, und um seinetwillen hätte ich die ganze Welt hingegeben. Und jetzt willst Du ihn mir entreißen — jetzt in dem Augenblicke, wo ich am meisten seiner bedarf. Doch Du hast genug gehört! Du wirst ihn aufgeben, — heute noch — jetzt gleich — nicht war?“

Die Nacht war hereingebrochen und das niedrig geichraubte Gas ließ kaum die beiden Gesichter erkennen. Jedes derselben war gespensterhaft bleich, aber auf dem einen stand ein fester, verzweifelter Entschluß, auf dem anderen Entsetzen und Abscheu geschrieben. Das war der Mann, der sie in seiner Nacht hielt, — dies die Frau, um deretwillen Harry ihre reine Liebe verschmäht hatte. Und Harry — ach! konnte er den ersten Stein aufheben, wenn er selbst mit dem Schmale der Entehrung bestraft war? Gab es denn gar keine Unschuld, keine Güte, keine Ehre in dieser Welt?

Mit einem leisen Schrei, der durch das stille Zimmer, wie das verzweifelte Stöhnen eines gebrochenen Herzens klang, rief sie sich von Helene's zurückhaltender Hand los und floh, wie von Dämonen verfolgt, in die reinere Atmosphäre des Theils des Hauses, der für ihren eigenen Gebrauch bestimmt war.

### 30. Kapitel.

Ein unerwarteter Zeuge.

Helene horchte, bis Mary's Schritte verhallt waren, dann kauerte sie neben einem Stuhle nieder und begrub das Gesicht in die Kissen. Es verging eine Stunde

und die gemurmelten, undeutlichen Worte, die ihr Gatte ausstieß, ausgenommen, durchbrach kein Ton die Stille des Zimmers.

Endlich stand sie auf, ging zum Spiegel und ordnete, nachdem sie das Gas höher geschraubt, ihre Toilette. Dann trat sie zum Lager ihres Gatten und blickte auf diesen herab: Wenn er stürbe, wäre ihr Geheimniß sicher.

„Wenn Du frei wärest“, hatte Harvey gesagt. O Gott, was war das für ein entsetzlicher Gedanke, der in ihrem Innern immer deutlicher Gestalt annahm? Es war wohl wahr, daß er, um der Ehre seines Namens willen, den Mund niemals öffnen würde, um sie zu verrathen, doch konnte er nicht zu jeder Zeit erfahren, daß —

Sie unterdrückte hier schauernd ihre weiteren Gedanken — nicht einmal sich selbst wollte sie zugestehen, was er erfahren könnte, damit nicht das Entsetzen ihre Kräfte lähme; sie mußte ruhig bleiben, um im Stande zu sein, klar zu denken und überlegt zu handeln.

Bis jetzt hatte sie noch keine der ausführlichen Anweisungen für den Patienten ausgeführt, die ihr der Arzt gegeben. Sie klingelte nach Andrew und gebot ihm, Harry von dem Sopha ins Bett zu tragen. Der junge Mann öffnete die Augen und sprach den Diener bei seinem Namen an, dann schloß er sie eiligst wieder; sein Verwundtsein schien zurückzukehren.

Helene gab ihm die Medicin und setzte sich auf einen niedern Stuhl neben ihn.

Andrew sagte ihr, daß es dem alten Herrn besser gehe, die Aerzte meinten, die Gefahr sei vorüber, wenn ihm jede Aufregung fern gehalten würde. Die Nachricht von Mr. Harry's Erkrankung war sorgfältig vor ihm verborgen worden, obwohl er an diesem Tage schon zweimal nach ihm gefragt hatte. Die Aerzte hatten vorgeeschlagen, daß sie Niemandem gestatten könnten, zu ihm zu kommen. Sie horchte schweigend auf die Nachrichten, die der alte Diener brachte.

Dann befahl sie ihm, ihr das Diner auf ihr Zimmer zu bringen und nachdem es gebracht worden war, zwang sie sich, etwas Nahrung zu sich zu nehmen und ein Glas Wein zu trinken.

Nicht Uhr war vorüber, als der Tisch abgeräumt wurde; der Doctor war noch nicht wiedergekommen. Sie konnte ja bei seinem Besuche unmöglich abwesend sein und doch mußte sie um neun Uhr wieder mit dem lebendigen Gespenste ihrer Vergangenheit zusammentreffen. Sie erschrak, denn sie hatte ganz vergessen, daß sie die Summe für ihn bereit haben mußte, die er von ihr verlangt hatte.

Sie sah in ihrer Börse nach, dieselbe enthielt nur zwanzig Dollars. Sie durchsuchte die Kleider ihres Gatten, in deren Taschen fand sie noch vierzig, doch fehlten ihr immer noch vierzig zu der nöthigen Summe.

Nun wohl, so mußte er sich für heute damit begnügen und sie würde ihm morgen das Fehlende schicken. Morgen: O wenn es doch schon morgen wäre! Wenn diese entsetzliche Versuchung, die sie überwältigte bei der Macht der Stille und der Finsterniß, doch schon vom Tageslicht zerstreut würde!

Es verstrich noch eine halbe Stunde.

Kam denn der Doctor noch immer nicht? Ja, es wurde an die Thür geklopft.

Sie stand auf und begrüßte den so sehnlichst erwarteten, der sich viele Male wegen seines späten Kommens entschuldigte.

Er fand, wie er sagte, den Kranken unvergleichlich besser und meinte, daß bis zum nächsten Tage seine Jugend und seine Körperkraft ihre Rechte geltend machen würden. Die Augen zeigten schon, daß das Gehirn seine normale Verfassung wieder erlange.

Doch seine Untersuchung war aufmerksam und dauerte lange und Helene hätte ihm gerne zugerufen, daß er gehen und sie allein lassen solle, als die Zeiger der Glocke sich der „Neun“ näherten. Wenn sie Tom Windom nicht zu rechter Zeit an dem bezeichneten Plage traf, was konnte daraus wohl entstehen?

Später konnte sie ihm trosten, doch gerade jetzt war ihr jede Minute mehr als Goldes werth. Es schlug neun, als sich endlich der Doctor zu ihr wandte; sein scharfes, geübtes Auge sah ihre Blässe und die Aufregung, die sich in jedem Zuge ausdrückte. Er sagte, ohne ein Wort zu sagen, ihre Hand und fühlte ihr den Puls, derselbe schlug fieberhaft.

(Fortsetzung folgt).

## Anmeldungen beim Königlichem Standesamte der Stadt und Rammerei Grünberg.

### Geburten.

Den 8. Februar 1889. Dem Fabrikarbeiter Johann Ernst Heinrich Höpfer ein S. Johann Josef Richard. — Den 9. Dem Arbeiter Johann Reinhold Gärnth ein S. Paul Otto. — Dem Tagearbeiter Heinrich Gerecht eine T. Helene Paula. — Den 10. Dem Locomotivführer Otto Heinrich Louis Ritter eine T. Emma Helene. — Dem Tagearbeiter Johann Gottlieb Schred ein S. Karl Heinrich Richard. — Dem Arbeiter Karl Friedrich Schaar eine T. Agnes Bertha. — Dem Bahnarbeiter Johann August Schulz zu Kühnau ein S. Johann Paul Reinhold. — Dem Fabrikarbeiter Friedrich Hermann Wäsel zu Kühnau eine T. todt geboren. — Den 12. Dem Arbeiter Johann Gottlieb Simke eine T. Emma Auguste Ernestine. — Den 13. Dem Geschirrmacher Isaak Klingworth ein S. Walther. — Dem Töpfer Gustav Adolf Bredt ein S. Julius Franz Martin.

### Aufgebote.

Häufshautboist und Unterofficier Georg Arthur Zimmermann zu Torgau mit Justine Theresie Sophie Brinck. — Freigärtner Karl Heinrich Blache zu Schwarzmühl mit Auguste Pauline Emilie Schulz zu Sawade. —



Auch wird f. Wäsche zum Waschen angenommen.



Auguste Müller  
Richard Geissler  
Verlobte.  
Cosel.

Gestern verschied nach langen  
Leiden unser Gatte und Vater,  
Schulmacheimeister u. Colporteur  
**Carl Hoffmann**  
im 68. Lebensjahre, was wir hier-  
durch tief betrübt anzeigen.  
Grünberg, den 16. Februar 1889.  
Die trauernden Hinterbliebenen.

## Tuch-Ausschnitt.

Zur Einsegnung empfehle glatte  
schwarze Tuche u. dunkel gemusterte  
Stoffe in allen Preislagen bei größter  
Auswahl.

**R. Franz.**

## Neues Sortiment



**Ball-Fächer,**  
größte Auswahl, empfiehlt  
**O. Grünthal Nachf.**

## Mein Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Magazin

empf. von den einfachsten bis zu den ele-  
gantesten Holzarten, nur reell gearbeitete  
Waare unter Garantie der Haltbarkeit  
zu billigen Preisen; ferner Gardinen,  
Möbelstoffe, Teppiche, Tischdecken,  
Spitzen in allen Breiten.  
**A. Knoblauch, Hoftapezierer.**

## Das Sargmagazin

von **Aug. Müller, Nohrenburg a. D.**  
empfiehlt sein Lager in Särgen von den  
einfachsten bis zu den elegantesten zu den  
billigsten Preisen.

**Kindersärge** mit Kissen, weiß aus-  
geschlagen, von 2 M. an.

**Speichen! Speichen!**  
trocken und schön, à Schock 4 Mark,  
bei größeren Posten noch billiger, empfiehlt

**Max Heydemann,**  
Berlinerstraße 80.

## Cognac

der Export-Cie für  
Deutschen Cognac  
Köln a. Rh.,  
bei gleicher Güte bedeutend  
billiger als französischer.  
Überall in Flaschen vorrätig.  
Man verlange stets unsere Etiketten.  
Director Verkehr nur mit Wiederverkäufern

Die altberühmte **Dr. Fernest'sche**  
**Lebens-Essen**, welche sich stets hilfreich  
bei Magenkrankheiten, Appetitlosigkeit,  
Verstopfung, Blutmuth, Herzklappen,  
Krämpfen, Nieren- u. Nervenleiden be-  
währt hat, ist zu haben à Flasche 1 M.  
u. 1,50 M. in der Löwen-Apotheke.

## Dr. Spranger'sche Heilsalbe

heilt gründlich veraltete Weinschäden,  
sowie Knochenfracturen Wunden in  
frühester Zeit. Ebenso jede andere Wunde  
ohne Ausnahme, wie böse Finger (Wurm),  
böse Brust, erfrorene Glieder, Kar-  
bunkelgeschw. u. c. Benimmt Hitze und  
Schmerzen. Verbütet wildes Fleisch.  
Zieht jedes Geschwür, ohne zu schneiden,  
gelind und sicher auf. Bei Husten, Hals-  
schmerz, Drüsen, Kreuzschm., Quet-  
schen, Reiben, Gicht tritt sofort Linde-  
rung ein. Zu haben in Grünberg nur  
in den Apotheken à Schachtel 50 Pf.

# Hof-Piano forte-Fabrik

G. Wolkenhauer (Stettin),

Filiale in  
Grünberg in Schles., Niederstraße 2,  
empfiehlt

## Pianinos, Flügel u. Harmoniums

in neuester Eisenconstruction und patentirtem Resonanzboden zu  
Engros-Fabrikpreisen von 450—1200 Mark unter den günstigsten  
Bezugsbedingungen, wonach jede weitere Ausgabe des Käufers,  
außer Kaufpreis, wegfällt. Auf Wunsch zur Probe.

Ratenzahlungen von monatlich 20 Mk. an. Gebrauchte  
Instrumente werden in Zahlung genommen.

Wegen ihrer bis jetzt unübertroffenen Haltbarkeit der Instrumente  
**20 Jahre Garantie.**

Pianinos aus der Hof-Pianoforte-Fabrik von **W. Biese**  
und Flügel von **C. Bechstein** in Berlin zu Original-Fabrik-  
preisen am Lager.

Prospecte und Preisverzeichnisse gratis und franco.

**Ed. Adler, Clavierstimmer, Niederstraße 2.**

Schleimlösend, reizmildernd, beruhigend  
im Falle bei heftigem Hustenreiz u.  
wirkt

## Lösender Syrup

nach Verordnung von  
**Dr. med. C. Schwand.**

Ohne  
Reklame möge Jedermann durch  
eigenen Gebrauch die Erfolge beurtheilen.

1/3 Flasche 1,00 — 2/3 Fl. 1,50 — 1 Fl. 2,00 M.

Alleinverkauf für Grünberg i. Schl. bei Kaufmann Robert  
**Grosspietsch, Breitestraße.**



Schutzmarke.

## Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.

Unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, Abkühlend, Athem,  
Blähung, saurem Aufstossen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand  
u. Gries, übermäßiger Schleimproduktion, Gelbsucht, Ekel u. Erbrechen, Kopfschmerz  
(falls er vom Magen herührt), Magenkrampf, Harleibigkeit od. Verstopfung, Ueber-  
laden des Magens mit Speisen und Getränken, Wärmers, Milz-, Leber- u. Hämor-  
rhoidalreizen. — Preis à Flasche sammt Gebrauchsanw. 80 Pf., Doppelflasche Mk. 1.40.  
Central-Vertrieb durch Apotheker Carl Brady, Krenster (Wärem).

Die Mariazeller Magen-Tropfen sind kein GEHEIMNISSEL. Die Be-  
standtheile sind bei jedem Fläschchen in der Gebrauchsanweisung angegeben.

Echt zu haben in fast allen Apotheken. (110 2)

In Grünberg in der Apotheke zum Schwarzen Adler; —  
in Saabor in der Engel-Apotheke.



empfohlen.

Mein Lager **Metall-Särgen** in feinsten  
von Nuancen, stark eichen.

**Grufstjargen, ganz u. halb gefeilt, kiefernen**

halte bei vorkommenden Sterbefällen einer gütigen Beachtung bestens  
**Emil Schöpke, Tischlermstr., Säulstr. 5.**

**Eiserne Ofen** in größter Auswahl, **Rauchröhren** in allen  
sowie sämtliche Ofenbauartikel empfiehlt billigt in nur bester Ausführung  
**H. Lupke, Birkelschmied, Niederstr. 26.**

## 3000 bis 5000 Mark jährl. Nebenverdienst

können solide Personen jeden Standes bei einiger Thätigkeit erwerben.  
Offerten sub. **B. 4881** an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. O.**

## Ein guter Rat

Ist Goldes wert! Die Wahrheit dieser  
Worte lernt man besonders in Kran-  
keitsfällen kennen und darum er-  
hielt Richters Verlags-Anstalt die  
herzlichsten Dankschreiben für Zusen-  
dung des kleinen illustrierten Buches  
„Der Krankenfreund“. Wie die bei-  
gebrachten Berichte glücklicher Geheilte  
beweisen, haben durch Befolgung der  
darin enthaltenen Ratschläge selbst  
noch solche Kranke Heilung gefunden,  
welche bereits alle Hoffnung aufge-  
geben hatten. Dies Buch, in welchem  
die Ergebnisse zwanzigjähriger Erfah-  
rungen niedergelegt sind, verdient die  
eifrigste Beachtung eines jeden Kran-  
ken, gleichviel an welchem Uebel er  
leidet. Niemand sollte deshalb ver-  
säumen mittelst Postkarte von Richters  
Verlags-Anstalt in Leipzig oder New-  
York, 310 Broadway, die 936. Ausgabe  
des „Krankenfreund“ zu verlangen. Die  
Anforderung erfolgt kostenlos.

## Meerzwiebeln,

sowie giftfrei

**Ratten- u. Mäuse-Confect**  
empfiehlt **Lange, Drogenhandl.**

Verkaufsstelle bei dem Herrn  
**M. Finsinger, Grünberg i. Schl.**  
**Universal-Glycerinseife.**

Diese Seife, aus ganz gereinigtem  
Glycerin und Fett bereitet, ist bei längerer  
Anwendung das wohlthätigste, vorzüg-  
lichste und mildeste Waschmittel gegen  
raube, spröde und tranthafte Haut. Sie  
verleiht derselben überhaupt die größte  
Zartheit und Geschmeidigkeit. Dieselbe  
ist durch ihren hohen Glycerinegehalt  
vollständig neutral und enthält keine  
Spur mehr der geringsten Schärfe, des-  
halb besonders zum Waschen für Kinder,  
offene Wunden und bei verletzter Haut  
sehr zu empfehlen.

Durch ihre ungeheure Waschkraft und  
Billigkeit, sowie natürlichen, angenehmen  
Geruch ist dieselbe allen anderen Seifen  
vorzuziehen und für Jedermann zum  
allgemeinen Gebrauch zu empfehlen.

Preis pr. Stück 15, 20 u. 30 Pf. Nur  
allein echt, wenn unsere Schutzmarke  
„rothes Pferd“ und unsere volle Firma  
sich auf der Etiquette befindet.

**A. T. Düyssen Nachfolger,**  
Friedrichstadt a. d. Elbe.

Die brieflichen Beleidigungen, welche ich  
dem Rittersgutspächter Herrn H. Thomas  
hierselbst zugefügt habe, welche auch durch  
schiedsamtlichen Vergleich ausgeglichen  
sind, nehme ich hierdurch zurück.  
**Hübner, Karichin.**

Mit anderen Fabrikaten nicht zu  
verwechseln. Man verlange nur  
die echte



## „Hyatt“ Gummi- Wäsche,

welche während des  
Gebrauchs nicht  
grau und gelb wird,  
sondern

stets weiß bleibt,  
ist nur allein zu

haben zu den billigsten Preisen

bei **O. Grünthal Nachf.**

Wegen vorgerückter Saison  
verkaufe Daffelmäntel, Jaquetts, sowie  
Damen- und Kinderhüte zum Selbst-  
kostenpreise. **W. Köhler, am Markt.**

Zuchreste in jeder Sorte zu haben  
bei **N. Uhlmann, Berlinerstr. 74.**

**Ballschuhe! Ballschuhe!**  
Reparaturen werden sorgfältig und  
prompt ausgeführt!

Empfehle meine hier am Plage  
gut gearbeiteten Schuh- u. Stiefel-  
waaren zu soliden Preisen.

**Emanuel Schwenk,**  
Ring 17.

## Färberei-Annahme

für Hermann Sawade's Dampf-Färberei,  
Druckerei und chemische Waschanstalt in  
Züllichau, sowie Niederlage vorzüg-  
licher Woll- und Wattergarne bei  
**Albert Hoppe.**

## Handschuhe

in Glacé von 1 Mark an,  
„Seide“ 60 Pf.,  
„Garn“ 25

empfiehlt in „großer“ Auswahl.  
NB. Meine beständige

## Spielwaaren-Ausstellung

erlaube mir bei Bedarf zu empfehlen.

**O. Grünthal Nachf.**

## Bei Husten u. Heiserkeit,

Luftröhren- und Lungen-Katarrh, Athem-  
noth, Keuchhusten, Verschleimung und  
Kraken im Halse empfehle ich meinen  
vorzogl. bewährten

## Schwarzwurzel-Honig

à Fl. 60 Pf. Alt-Reichenau. Th. Buddes, Apoth.  
Niederlage in der Löwen-Apotheke  
zu Grünberg.

## Graue Haare

färbt man sofort dauerhaft und  
schön blond, braun, schwarz mit  
meinem

## Haarfärbemittel.

Als garantiert unschädliches  
und bewährtes Präparat von  
Autoritäten anerkannt.

Seine Depots. Nur direct von  
**Paul Jary, Dresden-N.** gegen  
M. 3.— (auch Briefmarken) oder  
Nachnahme von M. 3.50 porto-  
frei zu beziehen.

## Special-Arzt Berlin, Dr. Meyer

heilt Geschl.- und Hautkrankheiten n.  
langjähr. bewährt. Methode, bei frischen  
Fällen in 3—4 Tagen; veraltete u.  
verzweif. Fälle ebenf. in sehr kurzer  
Zeit. Nur v. 12—2, 6—7 (auch Sonn-  
tags). Auswärt. mit gleichem Erfolge  
briefl. u. verschwiegen.

**Kölnner Dombanloose** à 3 Mark  
**Marienburger Loose** à 3 Mark  
1/8 Ant. preuß. Lotterie I. Cl. 6 Mark.

Porto 10 Pfg., jede Liste 20 Pfg.  
**J. A. Zimmermann, Andernach.**

Täglich frische Kuhmilch bei  
**G. Jacoby, Berlinerstr. 32.**

Gute w. Speisefartoffeln verkauft  
Frau **Graf, Breitestraße.**

500 Zhr. sind auf sichere Hypothek  
sofort auszuleihen. Zu erfr. in d. Exped.

Ein Schirm stehen geblieben.  
**Michael's Brauerei.**

Druck und Verlag von W. Levysohn  
in Grünberg.